4/336

Nr. 44 / 76. Jahrg.

Preis: 30 Pfg.
× Buchhändler-Schlüsselzahl

Kladderadatsch

Das ist der Hund, der jeden Weg zur endlichen Befriedung Europas versperrt.

4/339

677

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0677

© Universitätsbibliothek Heidelberg

678

Berlin, den 4. November 1923

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Der Bezugspreis für November 1923 ist freibleibend. Für die Postabonnenten gilt der von ihnen an die Post bereits gezahlte Betrag als Vorschußzahlung auf den erst im Laufe des Monats festzustellenden endgültigen Monats-Bezugspreis. Der Restbetrag wird alsdann nachgenommen.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.

Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 4./11. 1923 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 5. November

Im Rheinland schaffen von spät bis früh
Wackere Schurken mit emsiger Müh' —

Dienstag, den 6. November

Der Matthes, der Smeets, der Beckers, der
Man ehre die Tapferen allerorten. [Dorten —

Mittwoch, den 7. November

Sie zeigen in dieser Tage Kleinheit
Eine riesige Größe — der Gemeinheit.

Wochenkalender

Donnerstag, den 8. November

Ihr Genius aber als genius loci
Regiert in der Pfalz die deutschen Sozi.

Freitag, den 9. November

Wir haben im Vaterland eine feine,
Edle, reizende, süße Gemeine.

Sonnabend, den 10. November

Und größere Schurken sind nie erwachsen,
Trotz aller Halunken im heutigen Sachsen.

Kladderadatsch.

„Furor teutonicus"

O welch ein Schauspiel, ohnegleichen
Gewaltig und erhaben groß!
O deutsches Volk, du Volk der Eichen,
Wie bist du rührend ahnungslos!
Den alte Zeiten schon beschrieben,
Er ist noch immer flott im Fluß,
Der süße Wahnsinn ist geblieben,
Genannt furor teutonicus!

Wenn haßerstickt die Feinde kreischen,
Die eures Hauses Tor bedräun,
Dann liebt ihr es, mit Selbstzerfleischen
Der Feinde Herzen zu erfreun.
Und statt vereint daherzubrausen,
Unwiderstehlich wie das Meer,
Fallt über euch, in all dem Grausen,
Ihr gegenseitig selber her!

Es hebt der Vaterlandsverräter
In Sachsen das verfluchte Haupt,
Weil tückisch, früher oder später,
Er seine Zeit gekommen glaubt.
Es kracht das Reich in allen Fugen,
Aus allen Ecken dröhnend schallt's;
Verzweifelnd sehn die Neunmalklugen
Verrat am Werk auch in der Pfalz!

Und drohend aus dem Dust der Tage
Erhebt, die lange uns entschwand,
Gorgonenhaft ihr Haupt die Frage:
Was ist des Deutschen Vaterland?
Ohnmächtig sind wir und verloren,
Zermürbt uns weiter eigner Streit
Und wird nicht endlich neu geboren
Der Geist der deutschen Einigkeit.

Das Werk, das Größe uns geschaffen,
In Kleinheit sinkt es und zerreißt,
Wacht auf als mächtigste der Waffen
Im deutschen Volk nicht deutscher Geist,
Daß Falsches er vom Wahren schiede,
Der alten Treu ein neuer Sporn,
Daß uns die Not zusammenschmiede
Und wilder, heiliger, deutscher Zorn!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0678
© Universitätsbibliothek Heidelberg

679

Die Minister-Antagonisten

Der Stresemann wirkt als Erlöser
Von schändlicher Schiebersmacht;
Entgegen wirkt ihm der Oeser
Mit seinem Tarif für die Fracht.

Der Stresemann strebt nach dem Guten
In Reden und Predigt und Brief;
Der Oeser läßt schaurig bluten
Die Menschheit nach seinem Tarif.

Der Stresemann möchte das Beste
Und schilt auf den Wucher ergrimmt;
Der Oeser verdoppelt feste
Tagtäglich den Frachtenzimt.

Dem Volk kauft Brot und Flundern
Der hilfreiche Stresemann;
Der Oeser — man kann sich drob wundern —
Läßt mit den Bahnen nischt ran.

„Den Massen billige Nahrung!“
Ruft Stresemann, daß es kracht;
Der Oeser verdoppelt beim Harung
Dreimal am Tage die Fracht.

Der Stresemann hat die Kohlen
Verbilligt — wir atmen uff —
Doch Oeser — der Teufel soll's holen! —
Schlägt fünffache Frachten druff!

So macht der zweite zu nichte,
Was der erste mit Eifer betreibt;
Und immer dieselbe Geschichte:
Die alte Misere bleibt!

Und die Sache wird immer böser,
Der Blödsinn wächst wie das Meer,
Weil der Stresemann und der Oeser
Nur immer wirken konträr!

m. br.

Lindloff

4/340

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0679

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze. Weeßte, Müller — wenn die Sache mit Zeignern sein Kabinett nich so furchtbar ernst wäre —

Müller. — denn könnte man et 'n Lachkabinett nennen! l. s.

„L'Allemagne me reverra"

Michel schafft sich undankbar
Eine neue Decke.
Was bisher sein Deckbett war,
Schmeißt er in die Ecke.
Und die goldne Rentenmark
Hebt der wilde Reigen
In den Himmel riesenstark.
Dieser hängt voll Geigen.

Träger Hoffnung Spiel und Tanz,
Bis der Draht verbuttert,
Bis die vier Prozent Substanz
Völlig aufgefuttert,
(Futter, drauf manch fauler Bauch
Schon begierig lauert!)
Was ein Jahr lang, oder auch
Noch viel kürzer, dauert.

Wer ist denn drauf eingestellt,
Für den Staat zu leben?
Von ihm will man gutes Geld,
Doch ihm keines geben.
Ist's zu End' mit diesem Glück,
Holt, wie ich ermesse,
Ihr mich im Triumph zurück,
Mich — die Notenpresse!

Timon der Jüngere.

Der Kriegszug gegen Bayern

Im „Republikanischen Reichsbund" flucht
Herr Simons: „Ohne zu feiern;
Wir ziehn gegen München, denn ganz verrucht
Ist dieses entsetzliche Bayern!"
Rumplumplumbidibum!
Der Simons, er zieht um!

Der Hänisch noch ins Feuer blies:
„Und sollten wir verderben —
O, für die Republik, wie süß
Ist's, Freunde, da zu sterben!"
Rumplumplumbidibum!
Der Hänisch, er zieht um!

Und aus Berlin zog die Armee,
Stark wie der Stier von Uri,
Und grüßte Zeigner stürmisch: „Te
Salutant morituri!"
Rumplumplumbidibum,
Der Zeigner gab den Segen! Schrumm!

Da sprach, von München noch so weit,
Herr Simons, kurzentschlossen:
Der bess're Teil der Tapferkeit
Ist Vorsicht stets, Genossen!
Rumplumplumbidibum,
Der Bayernlöwe macht Gebrumm!"

So wurden noch vom Heldentod
Gerettet Simons, Hänisch;
Auch kam der „Bund" aus aller Not,
Der „deutsch-republikänisch".
Rumplumplumbidibum,
Sie kehrten alle friedlich um. m. br.

„Faschisten"

Ein Wort, bei dem man sich nichts denkt,
Beim großen Haufen stets verfängt,
Als Schlagwort ist es sehr bequem,
Teils dieserhalb, teils außerdem.
Sagt mir doch, wenn ihr's irgend wißt:
Was ist in Deutschland ein „Faschist"?
Wir haben doch, möcht' ich vermuten,
Liktoren nicht mit Beil und Ruten,
Auch schwarze Hemden sind nicht üblich,
(Wiewohl das Weiß oft wenig lieblich),
Wir gieren niemals nach Fiume
Und gar nach nationalem Ruhme (!)
Und haben Korfu nicht entdeckt —
Wo da nur der „Faschismus" steckt? —
„Oho!", schallt's, „es ist ein Faschist
Schon jeder, der Nationalist." —
„Nein," klingt's zurück, „nur ein Kujon,
Der heimlich schürt die Reaktion." —
„Zumal," spricht einer, „all' die Käuze,
Die protzen mit dem Hakenkreuze." —
„Ach was," schrein rote Kommunisten,
„Die Ordnungsfatzken sind Faschisten,
Weil sie von Zucht und Arbeit plärr'n,
Statt frei zu sein beim Sowjetstern." —
Drauf jemand: „Schwatzt nicht soviel Mist!
Wer uns nicht paßt, der heißt Faschist." —
Das alles hört man und noch mehr
Und ist — so dumm als wie vorher!
Drum meine ich, daß ein Faschist
In Deutschland . . . . überhaupt nichts ist.

r. s.

Die hilfreiche Hand

Es mühte um Deutschlands Untergang
Poincaré sich zehn Jahre lang,

War stets hinterher, trotz Mauke und Gicht,
Er schonte sich nicht und verschnaufte nicht,

Hat in verbiss'ner Zerstörungswut
Zehn Jahre lang keine Sekunde geruht.

Denn in der gesamten französischen Front
War keiner, der ihn ersetzen konnt'.

Deutschland hat nichts so nötig zur Zeit
Wie gutes Geld, Brot und Einigkeit.

Acht Wochen verschlief drum Hilferding,
Worauf er befriedigt nach Hause ging.

Obgleich uns Gott die Scheuern gefüllt,
Hat die Nation vor Hunger gebrüllt.

Wie wütete der Haß der Partei'n
Und deutscher Verrat am deutschen Rhein!

Doch in der Stunde höchster Gefahr
Katzbalgten sich dafür Geßler und Kahr.

Poincaré griente, als er das sah.
„Na also! Jetzt sind meine Helfer da!"

Froh packte er seine Koffer: „Scheen!
Nun kann ich mal endlich auf Urlaub gehn!"

Timon der Jüngere.

Auch etwas

Ein Dukatenmännchen hat unsere Regierung zwar nicht, aber ein Papiermilliardenmännchen scheint sie zu haben.

Vorsicht!

Michel: „Was machen Sie denn da unten?!"
Bayer: „Nur meinen Stein tu' ich a bissel lockern, — sonst nix! —"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0680
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Bote im Elysium

Grauer Nebel deckt die Höhle,
Wo der Geist die Welten tauscht.
Schwarzer Nachen trägt die Seele,
Und das dunkle Wasser rauscht.
Stummer Fährmann sucht die Pfade.
Schweigend lenkt er zum Gestade
Durch die öde Totenkluft.
Siehe, im traurigen Reiche der Schatten
Grüßen Elysiums heitere Matten
Und eine reinere himmlische Luft.

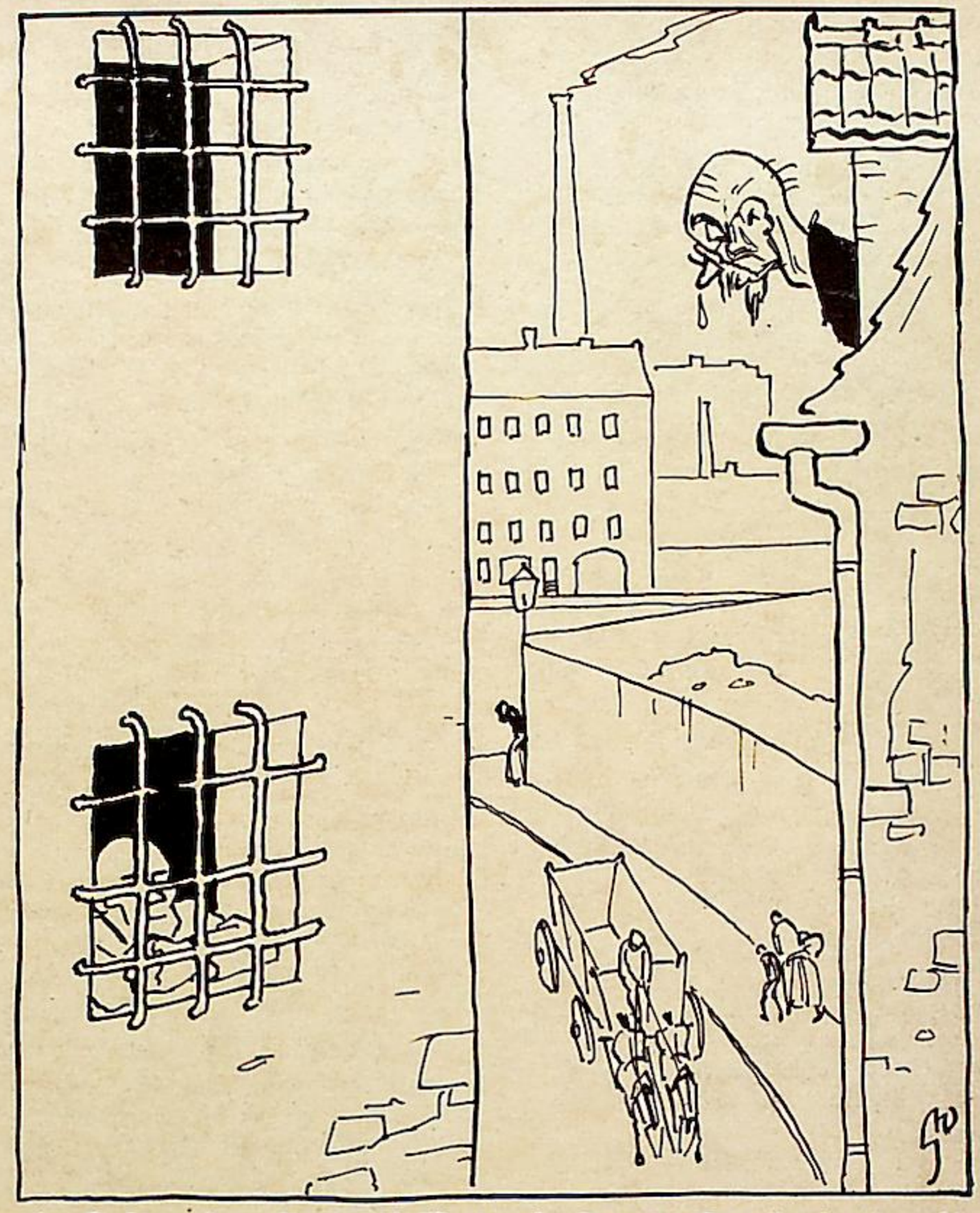
Und in tiefer Trauer Falten
Wandeln ernst und ohne Hast
Hohe, würdige Gestalten,
Sie begrüßen schon den Gast.
Und es tritt aus ihrer Mitte
Jetzt ein Greis mit festem Schritte,
Der auf Erden Kaiser war:
„Sage, was bringst du aus Deutschland für Kunde?
Nahte sie schon, die befreiende Stunde?
Zog schon zum Kampfe die heilige Schar?"

Doch mit trauriger Geberde
Tritt der Fremde scheu zurück.
Und er senkt das Haupt zur Erde,
An dem Boden irrt der Blick. —
Wieder bricht der Greis die Stille,
Und er wehrt der Tränen Fülle,
Und er blickt den Fremden an:
„Schweige von all den erbärmlichen Dingen!
Sag nur das Eine: o, werden sie's zwingen?
Werden sie brechen den furchtbaren Bann?"

Horch, da bebt des Boten Stimme
Und sein Auge schießt hervor,
Und er hebt in jähem Grimme
Seine Arme hoch empor:
„Dunkel deckt die deutschen Lande.
Wahrlich, furchtbar ist die Schande,
Und dem Abgrund sind sie nah.
Aber die Frage, die einzige Frage,
Höre die Antwort und stille die Klage:
Kaiser, mein Kaiser, ich schwöre es: Ja!"

p.

Wohnungstausch



Der im Gefängnis: „Na, wat jaffste denn? Du möcht'st woll mit mir tauschen?"
Der draußen: „Det wär' noch nich det schlechtste, denn hätt' ick wenigstens 'ne warme Bude, 'n vernünftiges Futter und det Jas könnte mir nicht abjesperrt werden."

Das Allerheiligste

m. br. Himmel und Erde jubilierten, denn die reine, destillierte und marxistisch-filtrierte Weltvernunft war auf dieser bisher so dunklen, blöden Erde am 9. November endlich zum Durchbruch gekommen; es war eine Staatsverfassung gegründet, die jeglichem fluchbeladenen Kapitalismus die Fehde ansagte und sich als die „Verkünderin und Vollstreckerin eines wissenschaftlich erkannten Naturgesetzes" ausgab. Es war geschafft!

Das Allerheiligste aber bewahrten die Hohenpriester dieser göttlichen Erkenntnis in einer Bundeslade, es war eine kostbare Pergamentrolle, auf der mit goldener Schrift die Worte geschrieben standen: „Du sollst nicht länger arbeiten als 8 Stunden am Tage, natürlich inklusive einer nicht zu knapp bemessenen Frühstücks- und Mittagspause! Amen."

Es kam aber eine böse dürre und trockene Zeit über das Land, so daß man darob verzweifelte, wie man Nahrung schaffen sollte; und es wurde ein großer Rat gehalten, an dem alle Weisen des Volkes teilnahmen. Nachdem sich hundert Vorschläge als nicht wirkungskräftig genug erwiesen hatten, sprachen die Hohenpriester: „Wir wollen mit der Bundeslade, die das Allerheiligste enthält, durch alle Lande ziehen, dann werden die Quellen wieder reichlich fließen!" Und so geschah es. Es half aber nichts. Dabei wurde die Dürre immer entsetzlicher, die Not drückender, und die Stimmung der Darbenden immer kritischer.

Und wieder wurde ein Rat zusammenberufen. „Wir müßten Tag und Nacht arbeiten und Gräben ziehen, die unsere Felder mit den Flüssen — —" begann ein Ketzer seine Vorschläge; aber da wurde ihm schon eins über die Schnauze gewischt, daß er an der Hälfte genug hatte. Das Ende vom Liede aber war, daß die Hohenpriester mit ihrem Allerheiligsten wieder die Kreuz und Quer umherzogen. Beim neunundneunzigsten Male aber, als wieder kein Regen gekommen war, entfuhren einem Ungläubigen die harten Worte: „Ihr seid ja verdammte Schafsköppe!"

„Hängt die Bestie sofort auf!" riefen die empörten Hohenpriester; „dieser Lümmel verpfuscht uns den ganzen alleinseligmachenden Glauben."

Man hatte ihm bereits den Strick um den Hals gelegt; da aber kam ein sehr verständiger Mann und sprach zu den zornigen Priestern: „Wissen Sie, meine hochwürdigen Herren, zwar halte ich ja auch an dem Glauben an die alleinseligmachende Wirkung ihres sehr geschätzten Allerallerheiligsten fest — aber vielleicht eine gute Stunde tägliche Mehrarbeit könnten wir mal — natürlich bloß ausnahmsweise — leisten? Und schließlich – futtern wollen wir doch alle was!" „Hm, hm," machten die Hohenpriester und krauten sich bedenklich ihre ehrwürdigen Glatzen. „Na — vielleicht erst mal 'ne — halbe Stunde?" meinte einer von ihnen zögernd. „Schön! Einigen wir uns auf dreiviertel!"

Und also geschah es. Der Glaube an die Wundertätigkeit des Allerheiligsten war aber endgültig gebrochen, und die Hohenpriester wickelten in die Pergamentrolle eine gute Dauerwurst hinein, die sie als Captatio benevolentiae erhielten.

4/341

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0681
© Universitätsbibliothek Heidelberg

682

August Biermörder und das „trockengelegte" Konstantinopel

(Nach dem Abzug der Entente-Truppen aus Konstantinopel wurde in der ganzen Stadt das strengste Alkoholverbot durchgeführt.)

Ich las es neulich herzbewegt!
Mein Geist mag's nicht kapieren:
Konstantinopel ist trockengelegt
Von allen Likören und Bieren!

Kein Löwenbräu am Bosporus
Schäumt mehr mit goldner Sahne!
Das schaffte, allen zum Verdruß,
Des Propheten „Grüne Fahne".

Die Kellnerinnen, wie ich las,
Betrübt aus Stambul gingen;
Kein freundliches: „Sie, wollt's a Maß?"
Wird dort ins Ohr mehr klingen.

In Zukunft darf kein „Christenhund"
Sich selig dort „beschwipsen"
Und wanken heim zu nächt'ger Stund'
In Kurven und Ellipsen.

O quae mutatio! Ach, o weh!
Welch Unterschied, welch krasser!
Von früh bis spät vom Minaret
Ertönt's: „Sauft Selterwasser!"

Das, was die britische Kultur
Hier brachte: Ale und Brandy,
Von dem bleibt auch nicht eine Spur
Beim türkischen Effendi.

Fast lernten schon den Trinkkomment
Des Sultans Leibeunuchen —
Doch heut will Allah jeden Sang
Im Kneiplokal verfluchen.

Gern möcht' ich mich — ich schwör's, auf Ehr', —
Dem Türken zugesellen,
Doch nur, wenn eine — Kneipe wär'
In der Straße der Dardanellen.

Sonst zog ich diese Straße gern —
Heut kann sie mich nicht locken:
Das Halbmondzeichen mit dem Stern
Bedeutet: völlig trocken! m. br.

Und auf den Schützen springt der Pfeil zurück

(In einer Sitzung der K. P. D., in der über die Besitzergreifung der Macht verhandelt wurde, fiel das Wort: „Die Gefängnisse zu füllen hat keinen Zweck. Wer auf dem Kirchhof liegt, rebelliert nicht mehr.")

Tagte jüngst der hohe Rat
Von der K. P. D.,
Wie man sich zu neuer Tat
Raffe in die Höh',
Sprang, aus blut'gem Traum gewiegt,
Frech ein Wort daher:
„Wer erst auf dem Kirchhof liegt,
Rebelliert nicht mehr."

Vor dem blutentflammten Blick
Glänzt das Ende schon:
Messer, Guillotine, Strick,
Exekution.
Nieder, wer den Hals nicht biegt!
Morden ist nicht schwer:
„Wer erst auf dem Kirchhof liegt,
Rebelliert nicht mehr."

Wort, das in dem Ehrenbund
Seine Prägung fand,
Rufen wir mit lautem Mund
Tausendfach ins Land.
Schläfer, die ihr euch betrügt,
Träumer, gebt Gehör:
„Wer erst auf dem Kirchhof liegt,
Rebelliert nicht mehr."

Seht ihr nicht das Messer schon
Funkeln vorm Gesicht?
Spürt ihr nicht den bittren Hohn?
Und das reizt euch nicht?!
Wenn das Pack euch unterkriegt,
Knattert das Gewehr:
„Wer erst auf dem Kirchhof liegt,
Rebelliert nicht mehr."

Nur ein Schöps und Idiot
Läuft dem Schlächter nach.
Wehrt euch! Trotzt dem Mördertod
Und pariert den Schlag!
Wenn ihr großes Maul zerfliegt,
Ruft noch hinterher:
„Wer erst auf dem Kirchhof liegt,
Rebelliert nicht mehr!" p.

Aus Goethes Faust II 4. Aufzug

Markthalle

„Ich suchte mir so eine Hauptstadt aus,
Im Kerne Bürger-Nahrungsgraus,
Krummenge Gäßchen, Kohl, Rüben, Zwiebeln,
Fleischbänke, wo die Schmeißen hausen,
Die fetten Braten anzuschmausen;
Da findest du zu jeder Zeit
Gewiß Gestank und Tätigkeit."

Eingemeindung Groß-Berlins

„Dann weite Plätze, breite Straßen,
Vornehmen Schein sich anzumaßen;
Und endlich, wo kein Tor beschränkt,
Vorstädte, grenzenlos verlängt."

Wohnungsbau

„Dann baut' ich, grandios, mir selbstbewußt,
Am lustigen Ort ein Schloß zur Lust. — — —
Dann aber ließ' ich allerschönsten Frauen
Vertraut-bequeme Häuslein bauen." elk.

Die Hauptsache

l. s. Sie: „Schrecklich, wie früh es jetzt schon immer dunkel wird — und dabei die furchtbaren Gaspreise."

Er (Gewerkschaftler): „Dadurch ist acht Stunden Tag, und das ist die Hauptsache. Alles andere ist schnuppe!"

Aufwärts

l. s. Im Himmel war große Aufregung. Ein Englein war gestolpert und hatte sich im Fallen an einer Wolkenspitze die Nase gestoßen, und als es nach der Ursache des Unfalls forschte, fand es ein rundes goldgelbes Etwas, das sein und aller anderen Englein lebhaftes Interesse erregte. Aber niemand kannte das Ding, keiner wußte etwas damit anzufangen.

Schließlich ging das Englein zu Petrus, um von ihm Auskunft zu erbitten. Der wiegte sein graues Haupt und brummte: „Schau, schau — kein Ding ist bisher in den Himmel gewachsen. Aber dem Dollar ist das nun doch gelungen!"

Vielverband und deutsche Wirtschaft

Französische Blätter und die Rothermere-Presse in England nennen die deutsche Wirtschafts- und Finanzpolitik über alle Begriffe elend. Sie bringe nicht nur die verbündeten Sieger um die ihnen zustehenden Tribute, sondern schädige noch viel empfindlicher das deutsche Volk selbst. Ordnung und Wohlstand könnten in Deutschland erst dann wieder einziehen, wenn die Entente eine Finanzkontrolle eingerichtet oder, noch besser, die ausschlaggebende Leitung der deutschen Gesamtwirtschaft übernommen habe.

Tatsächlich zeigt ein Blick auf den deutschen Reichshaushaltsplan, wie gut es schon jetzt allen denen geht, die sich bei uns der Versorgung durch den Vielverband unterstellt haben. Bereits in der zweiten Augustwoche, wo die Markmillion schließlich noch etwas bedeutete, zahlte die deutsche Reichskasse — wohlgemerkt für eine einzige Woche! — jedem Mitglied einer feindlichen Kontrollkommission 180 173 000 Mark, wenn es im Generalsrang stand, während der Oberst 146 979 000 Mark, der Unteroffizier noch immer 49 300 000 Mark und der gemeine Soldat 37 933 000 Mark einsteckte. Das gilt aber nur als Taschengeld der Herren. Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bureaubedarf, Fuhrwerke, Automobile, Eisenbahnfahrten, Hotels usw. werden von Deutschland besonders vergütet. Nebenher beziehen die Herrschaften noch ihr Gehalt in der Währung ihres Landes.

Ist es unter diesen Umständen ein Wunder, daß Dorten und Smeets das Äußerste tun, um durch Absprengung der Rheinlande, Gründung rheinischer Republiken recht vielen unglücklichen Landsleuten ein Leben in ententistischem Reichtum und französischer Üppigkeit zu verschaffen? Daß auf der anderen Seite der Sachse Böttcher und seine kommunistischen Freunde in Preußen uns an Rußland auszuliefern trachten, wo es nach Dr. Josef Wirths Aussagen fast genau so hoch hergeht wie in den Siegerstaaten? Leider wehren sich bei uns immer noch sogenannte Patrioten gegen die Verententisierung und Verrussung des deutschen Vaterlandes. Wer es ehrlich mit unserem Volke meint, ihm die Gigantengehälter der Kontrollkommissionen verschaffen und ihm, frei nach Josef Wirth, ein Waten in Kaviar ermöglichen will, der mache vor allem ein Ende mit jenen Landesverrätern, die trockenes Brot und trockene Kartoffeln in deutschen Ehren dem trockenen Sekt der Schande vorziehen.

Timon der Jüngere.

Auf nach Estland

(Nach dem „Revaler Boten" hat das estländische Unterrichtsministerium verfügt, daß das weitere Verbleiben verheirateter Schulkinder in der Schule der Entscheidung der Ministeriums unterliegt.)

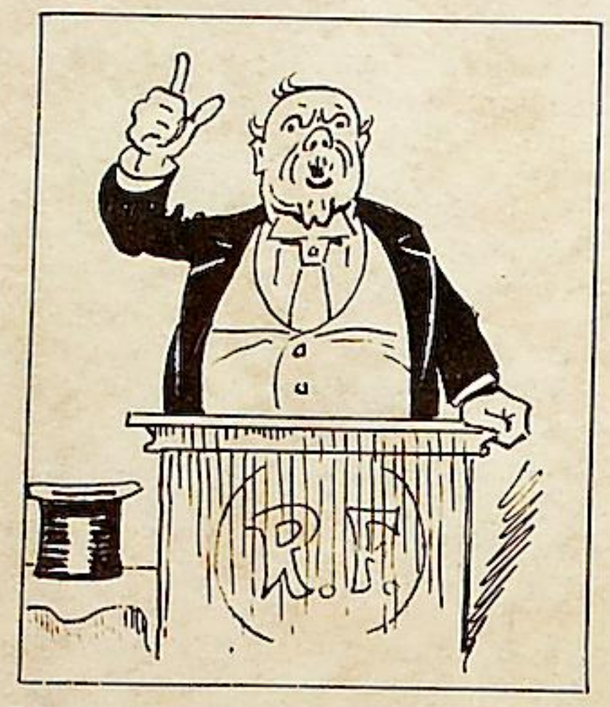
Auf nach Estland! Auf nach Estland!
Karlchen Miesnick, geh' voran!
Nirgends finden wir Quartaner
Eine Schule, die humaner
Und die so mein Herz gewann!

Auf nach Estland! Auf nach Estland!
Karlchen Miesnick, geh' voran!
Dort bin gern ich Gymnasiaste,
Weil man sich als Schüler — hafte
Worte?! — schon — bewerben kann!!

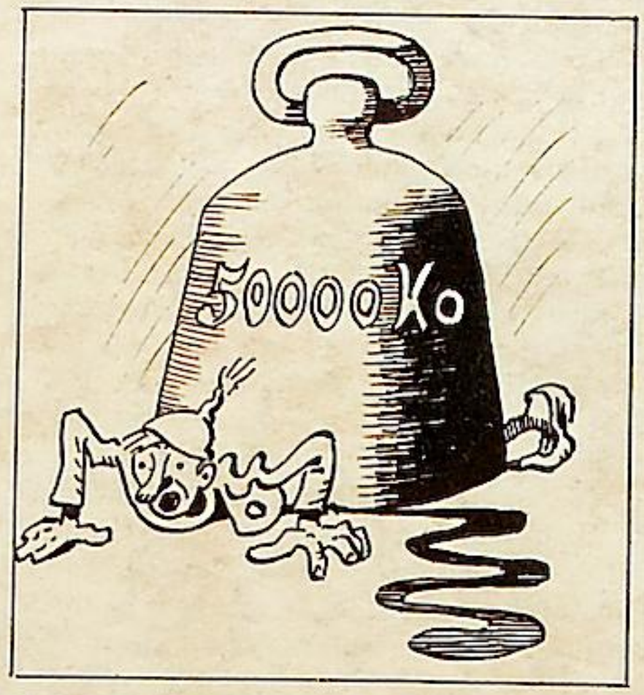
kiki.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0682
© Universitätsbibliothek Heidelberg

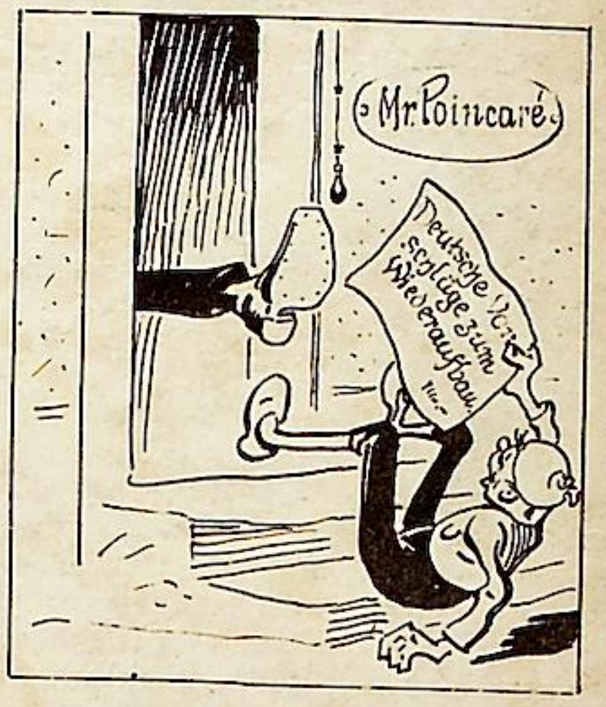
Unser guter Freund im Westen



„Messieurs! Lassen Sie mich kurz rekapitulieren, wie Deutschland unsere gerechten Forderungen bis heute zu hintertreiben sucht.

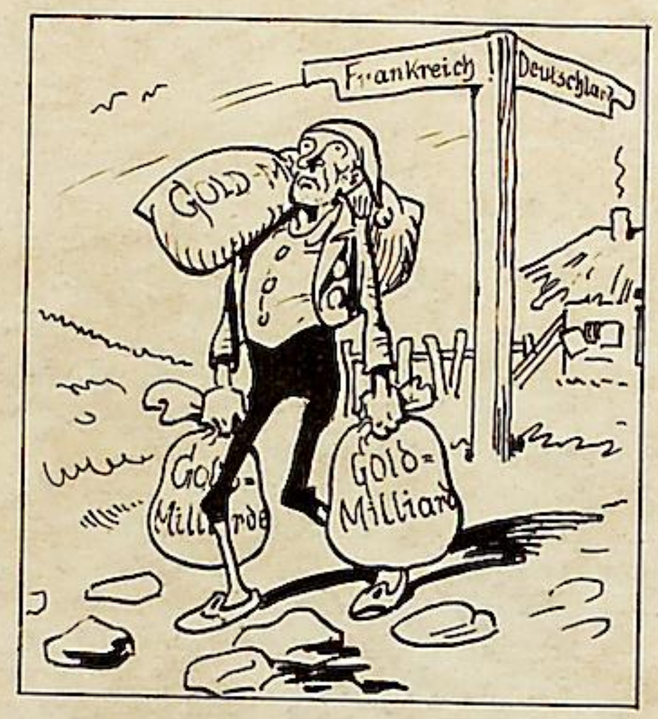


Seit dem Frieden von Versailles, der die äußerste Grenze des Wohlwollens der Alliierten darstellte, —

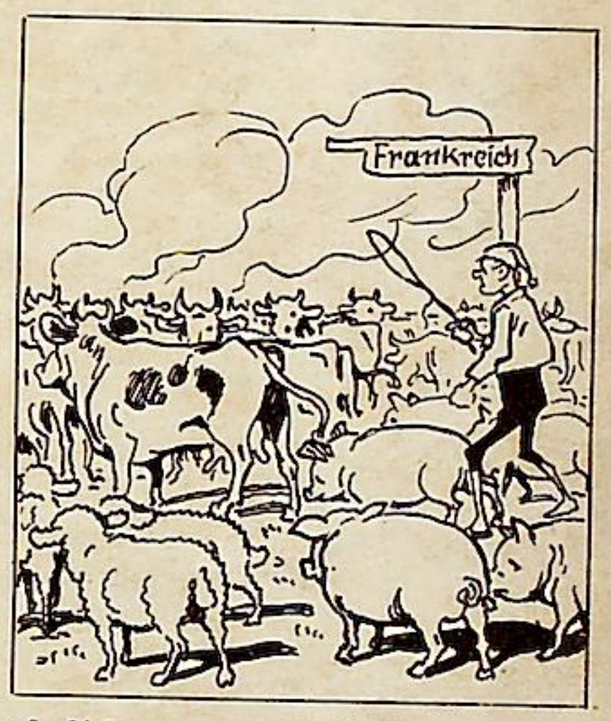


hat Deutschland noch nicht die geringste Neigung an den Tag gelegt, die verwüsteten Gebiete wiederherzustellen!

Alle unsere unbestreitbaren Ansprüche auf Lieferung von Ruhrkohle,



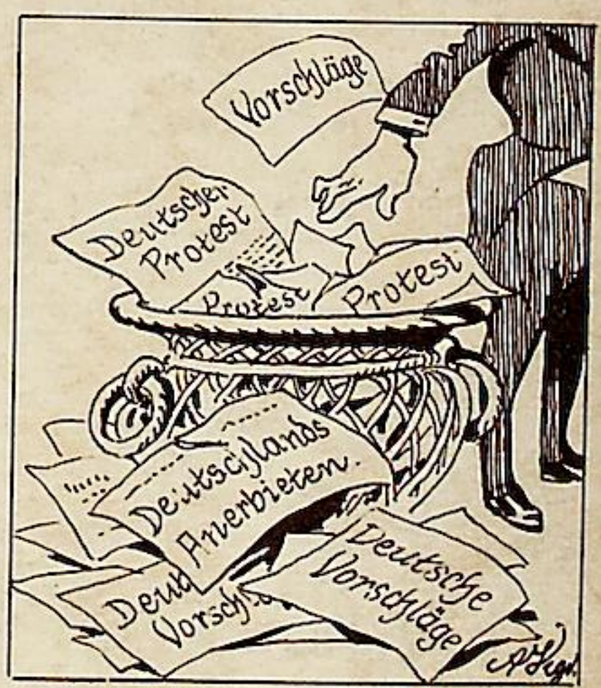
auf Reparationszahlungen in Goldmark,



auf Lieferung von Viehbeständen wurden unter den nichtigsten Vorwänden einfach sabotiert!

Trotzdem bewährte sich Frankreichs Ritterlichkeit dem böswilligen Schuldner gegenüber jederzeit in hohem Maße,

und nur die geradezu feindselige, gefahrdrohende Haltung, mit welcher Deutschland unsere Loyalität vergilt, zwingt Frankreich zu möglichst strengen Maßregeln!



Das aber wird uns nicht hindern, alle Vorschläge des Gegners mit aufrichtigem Wohlwollen entgegenzunehmen!"

4/342

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0683
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die sächsische Prüfungskommission

(Im Freistaat Sachsen gehört der Prüfungskommission für Lokomotivführer ein parteiversorgungsberechtigter Bäcker an.)

„Bei den nächsten Prüfungen werden wir besonders gründlich und gewissenhaft vorgehen müssen, hängen doch Leben und Gesundheit vieler Mitmenschen davon ab," mahnte feierlich der Vorsitzende der Kommission, der Töpfergeselle.

„Bitte keine selbstverständlichen Redensarten, die nur ablenken!" fiel der Schlächterlehrling ein. Der beigeordnete Laufbursche pflichtete ihm bei.

„Wenn Sie rotes Licht sehen, haben Sie dann zu halten oder nicht?" fragte der frühere Straßenkehrer, jetzige Wirkl. Geheimrat, den Lokomotivführer.

„Ich halte auf der Stelle!"

Der zum Regierungspräsidenten aufgerückte, mehrfach gescheiterte ehemalige Inhaber einer Kneipe mit Damenbedienung nickte beifällig. „Sie wären ein prächtiger Stammgast geworden. Wenn ich mich wieder mal etabliere, schreibe ich Ihnen."

„Was nun die Geschwindigkeit bei Eilzügen anbelangt," forschte der Examinator weiter, „so möchte ich wissen —"

„Das ist doch erstens Privatsache und zweitens Quatsch," unterbrach ihn der Regierungspräsident. „Wenn er einen Eilzug tut, so hat er eben großen Durst und wird dann mit der höchsten Geschwindigkeit trinken. Selbstverständlichkeiten dieser Art gehören nicht in eine ernste Prüfung."

„Wann werden Sie überflüssigen Dampf abblasen?" lautete die dritte Frage. „Erst im Falle der höchsten Gefahr, oder —"

Die Rotundenfrau gab lebhafte Zeichen von Ungeduld. „So allgemein läßt sich das nicht beantworten; Sie müssen den Prüfling präziser vornehmen," rief sie. „Nach meinen individuellen Erfahrungen, die ich in zwanzigjähriger Berufstätigkeit gesammelt habe, bläst der eine Kunde sofort, der andere dagegen nach minutenlangem Verharren Dampf ab. Tut er es erst im Falle der höchsten Gefahr, so ist es meist zu spät. Alles das hängt von dem Verdauungsvermögen des Kunden ab."

„Was mich interessiert," wandte sich der höchste Funktionär an den Lokomotivführer, „ist ausschließlich Ihr pünktlicher Besuch der Zahlabende. Sind Sie bei der kommunistischen Partei eingeschrieben und seit wann?"

Der Prüfling zögerte mit der Antwort.

„Dann sind Sie durchgefallen," erklärte der Funktionär. „Reaktionäre wie Sie gehören auf keinen Führerposten, auch auf keinen Lokomotivführerposten. — Der nächste Kandidat! Was sind Sie?"

„Wasserbautechniker!"

„Wasser? Unsympathischer Kerl!" brummte der ehemalige Inhaber einer Kneipe mit Damenbedienung.

„Ein Blick auf meine Nase wird Ihnen zeigen, daß ich mich mit Wasser nur während der achtstündigen Arbeitsbereitschaft abgebe, und auch dann nur widerwillig!" erklärte der Techniker. „Im übrigen — hier meine Abonnementsquittung auf die Rote Fahne!"

„Ausgezeichnet! Bestanden!" lobte der Funktionär.

„Der Ordnung wegen müßten wir doch wenigstens eine Frage stellen," wandte der vorsitzende Töpfergeselle ein. „Können Sie mir z. B. sagen, wie Sie einen Teich ablassen?"

Der Wasserbautechniker konnte es nicht sagen.

„Das ist aber auch wirklich eine zu dämliche Frage," erboste sich der Bäcker. „Damit verwirren Sie ja den Mann."

„Ich muß schon bitten!" verwahrte sich der Vorsitzende.

„Erlauben Sie mal, hier bin ich Sachverständiger!" beharrte der Bäcker. „Einen Teig kann man rühren und ausstreichen; daß man ihn abläßt, hab' ich noch nie gehört."

„Damit schließe ich die Sitzung," ordnete der Töpfer an.

„Aber es muß entschieden mehr geprüft werden, ob die Kandidaten auf dem Laufenden sind!" wandte der Laufbursche ein.

„Noch mehr geprüft?" wies ihn der Bäcker ab. „Als ob ein Land, das sich einer solchen Regierung wie der Freistaat Sachsen erfreut, nicht schon genug geprüft wäre!"

Timon der Jüngere.

Die alte Hose

(Ein Zeitbild)

Ich habe eine alte Hose,
Die war vor Zeiten ganz famose,
Aus Friedensstoff, so bunt gemustert,
Daß sie der Sonne Glanz verdustert,
Und wenn man mich in dieser sah,
Rief alles voll Bewundrung: „Ah!" —
Doch leider, wie des Reiches Glanz
Schwand auch der ihre; niemand kann's
Wohl recht ergründen, hier wie dort,
Woher das kam — kurz, er war fort!
Wer jetzt mich in der Hose sah,
Zuckt' nur die Achseln und sagt': „Pah!"
Drum trug zu einem Schneiderlein
Ich sie; der schaut' in sie hinein
Und stellte dann die Diagnose:
„Notleidend stark ist diese Hose.
Empfangen Sie mein tiefstes Beileid
Zu dem Besitz von solchem Beinkleid!" —
„Ha, wagen Sie in dieser Pose
Zu sprechen von 'ner Friedenshose,"
Rief ich ergrimmt, „als wär's ein Dreck?
Sei'n Sie gewogen mir — meck, meck!"
Drauf tät er mir die Türe weisen
Und warf mir nach das Bügeleisen. —
Seitdem schon manche Monde hat's,
Und meine Hose ward . . . ein Schatz!
Man reißt sich um sie, müßt ihr wissen,
Wie toll, obwohl sie selbst zerrissen.
Von keines Schneiders schnöder Hand
Ward ausgebessert dies Gewand,
Noch aufgebügelt — keine Spur!
Nein, sie ist „aufgewertet" nur:
Mit jedem Dollarsprung, o je,
Geht auch ihr Wert, hupp, in die Höh',
Ist schon von der Billion nicht weit;
Es arbeitet für sie die Zeit!

r. s.

Auf dem Postamt Wilmersdorf

(Eine Groß-Berliner Postidylle.)

Ein Räuberleben führen wir
Im Postamt voller Wonne;
Der Packraum — unser Nachtquartier,
Von abends acht bis früh um vier,
Der Schnaps ist unsre Sonne.

Heut brechen wir Pakete uff
Mit Würsten, Speck und Schinken,
Und morgen gibt's als schönsten Suff
Beim Gläserklang und Korkenpuff
Chateau Lafitte zu trinken.

Ob „Päckchen" oder „Wertpaket",
Ob's dreimal „Eingeschrieben",
Ob „Vorsicht!" warnend oben steht,
Ob's auch als „Liebesgabe" geht,
Wir klauen nach Belieben.

Ob Müller steht, ob Schulze, Cohn
Auf den Paketadressen,
Den Knoten auf! Hei, hat ihm schon!
Im Packraum dröhnt ein Jubelton:
„Hei, welch ein Götterfressen!"

Wir schmausen von dem Pregelstrand
Den wonnefetten Käse;
Auch Aale von der Waterkant,
Und Ölsardinen, die scharmant,
Selbst Hummermayonnaise!

Ein köstliches Konvivium
Herrscht froh und ungezügelt!
Drei Tage und drei Nächte rum —
Lautdröhnend schallt es: „rumplumplum!" —
Wird auf der Post gebügelt.

Uns können völlig „piepe" sein
Der Rat und Postinspektor,
Denn der Betriebsrat herrscht allein —
Und so mag's ewig, ewig sein! —
Als Räuberschaftsdirektor.

Drum blüht so schön die Räuberei
In Wilmersdorf postalisch;
Denn nirgends lebt man wohl so frei,
Auch als Beamter noch dabei,
Und wahrhaft kannibalisch!

m. br.

Böttcherlied

(Der Kommunist Böttcher waltet seines Amtes als neugebackener sächsischer Staatsminister, indem er überall Hetzreden gegen das Bürgertum hält.)

Böttcher, Böttcher, bum, bum, bum,
Mach nicht solch' Brimborium!
Hast 'ne mächt'ge Suade,
Eines nur ist schade:
Was du sagst, ist nachgeplappert,
Bis zum Ekel abgeklappert,
Drum bleib lieber stumm —
Schrumm!

Böttcher, Böttcher, bum, bum, bum,
Drehst dich um dich selber 'rum,
Wie mit Angst und Bammel
Drehwurmkrank ein Hammel.
Deiner Weisheit höchster Schluß
Ist der Klassenkampf — o Stuß!
Machst uns doch nicht dumm,
Schrumm!

Böttcher, Böttcher, bum, bum, bum,
Schlägst die Reifen gar zu krumm,
Wirst den Spund verstopfen
Durch dein grobes Klopfen,
Schlägst dem Faß den Boden aus!
Schließlich fliegst du noch, potz Daus,
Aus dem Ministerium —
Schrumm!

r. s.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0684
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Tolle Logik

Gegen die Berliner Gas- und Elektrizitätswerke hat die Staatsanwaltschaft auf Antrag vieler geschädigter Gaskonsumenten die Anklage wegen Erpressung und unsauberen Geschäftsgebarens erhoben.

Da aber sprach der Stadtkämmerer Dr. Karding die berühmten Worte: „Es mutet, angesichts der Notlage der Gaswerke, fast wie ein Hohn an, wenn ihnen Ausbeutung und Wucher vorgeworfen wird."

Dem alten Professor Käsemüller wurden neulich im Plänterwalde von einem Räuber, der ihn im Busch überfallen, die Stiefel ausgezogen und geraubt. „Halunke! Räuber! Schuft!" brüllte der empörte Professor. Da aber zeigte der Räuber lächelnd auf sein von geflickten, dreckigen Segeltuchschuhen umhülltes Pedal und sagte eindringlich und vorwurfsvoll: „Mein Herr, es mutet angesichts meiner elenden Stiebelverhälnisse wie ein Hohn an, wenn Sie mich hier „Räuber", „Halunke" und „Schuft" nennen."

Einem auf einer Bank im Humboldthain eingeschlafenen, bezechten Weinreisenden wurde von einem „Leichenfledderer" eine schwere, goldene Uhr aus der Westentasche gezogen. Der Bestohlene spürte den Griff noch im letzten Augenblick, packte die Hand des Diebes und schrie mit weithallender Stimme nach einem „Schupo".

Alsbald erschien auch ein „Grüner" mit Säbel und Revolver auf der Bildfläche. „Hören Sie mal," sprach der „Leichenfledderer" zu dem „Schutzgeiste", indem er einen Gegenstand aus seiner Tasche hervorzog, „diese Uhr hier, aus Tombak, besaß ich als mein Eigentum. Da klingt es doch wie ein Hohn, wenn das Kamel sich hier wundert, daß ich ihm seine pikfeine goldene Uhr, die hundertmal besser ist als meine, geklaut habe."

„Quatsch!" brummte der Grüne. Damit packte er ihn beim Genick, um mit ihm abzufahren.

„Nich so eilig, junger Mann," sagte der „Leichenfledderer"; „lesen Sie doch hier erst mal, wat der Doktor Karding in der Stadtverordnetenversammlung zu die Angriffe uff die Jasanstalt sagt."

Er händigte ihm mit diesen Worten ein Zeitungsblatt ein. Der „Grüne" las die betreffende Stelle aus der Rede des Doktors Karding; dann kraute er sich verlegen hinter den Ohren und sprach zu dem „Gefledderten": „Na, warum machen Sie oller dummer Ochse ooch jleich so'n Riesenklamauk? Der Mann hier wollte sich doch bloß, wie die Berliner Jasanstalt, etwas nehmen, was er nich hat, aber sehr nötig braucht!" Er sprach's und schlug sich seitwärts in den Humboldthain. m. br.

Ersatz

l. s. In der Reichstagssitzung, die das Ermächtigungsgesetz annahm, wurde von den Kommunisten die Obstruktion wenigstens versucht, und zwar schickten sie dazu den Abgeordneten Stöcker vor.

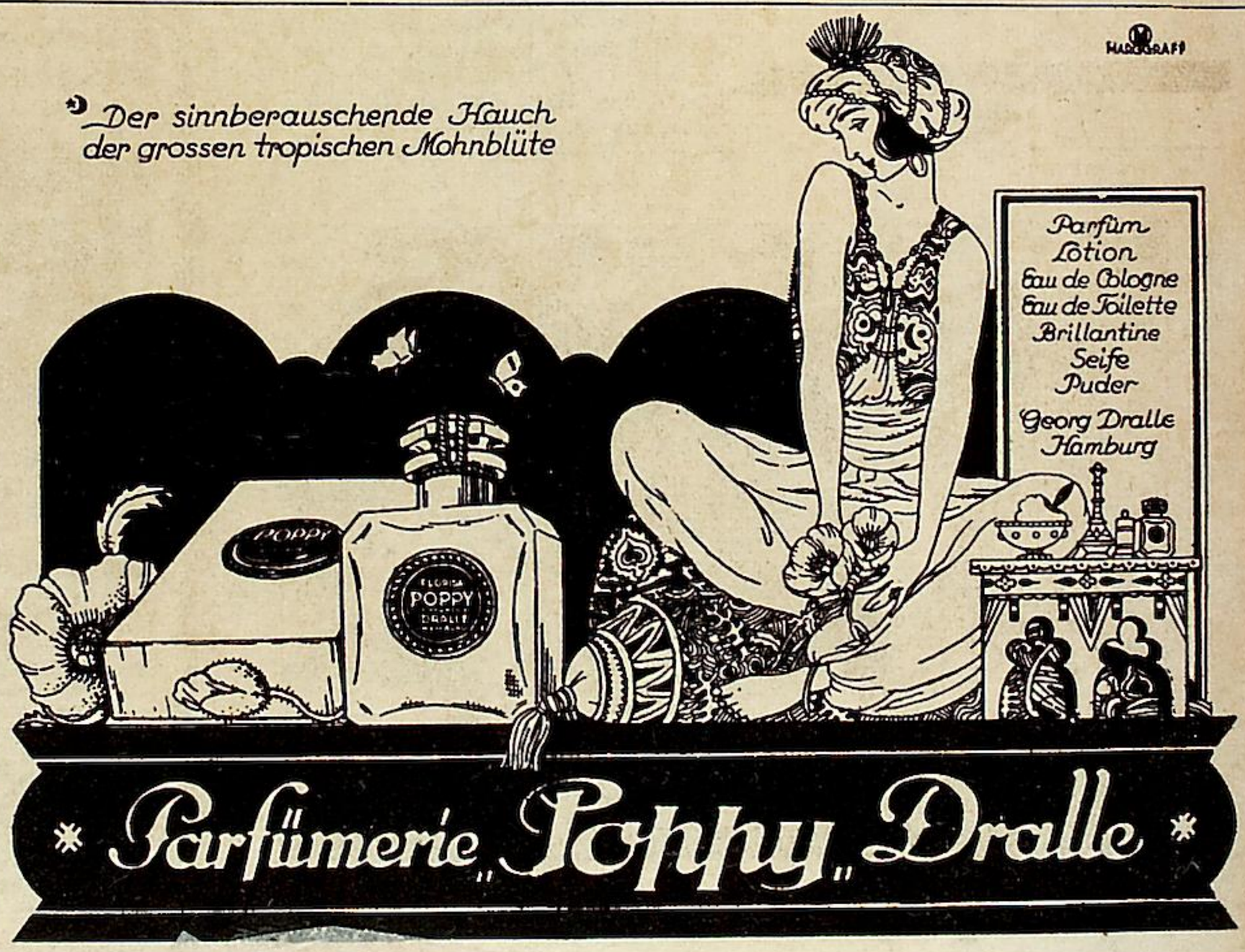
Die Kommunisten sind die Partei der Tat und möchten ihre Ziele am liebsten mit Knüppeln und Stöcken erreichen. Wo das nicht angeht, versuchen sie es zum mindesten mit Stöckern.

DER
Halbwatt
Starkstrom
Lumimax

Thiago
DRESDEN-
STRIESEN
177

Bilz Sanatorium
Prospekt frei
Dresden-Radebeul
Herbst- und Winterkuren

Ältere Nummern
des
„Kladderadatsch"
liefern wir zum Preise von 20 Pf. Grundzahl mal Schlüsselzahl des B. V. zuzüglich Porto.
A. Hofmann & Co.,
G. m. b. H.
Berlin SW 48



41343

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0685
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wldeburg & Sohn

Thüring. Rassehunde-Zuchtanstalt und Großhandlung
Eisenberg 3 in Thüring.
Alle Rassen Schutz-, Wach-, Salon- und Jagdhunde.
Versand zu jeder Jahreszeit unter weitgehender Garantie u. kulantesten Bedingungen. Für Preisl. Porto eines Inlandbriefes. Anfragen Rückporto beifügen.

Auslanddeutsche

denen von uns oder befreundeter Seite Probenummern unseres Blattes zugegangen sind, können Abonnementsbestellungen sowohl bei den überseeischen deutschen Buchhandlungen als auch bei den bekannten deutschen Exportbuchhandlungen und beim unterzeichneten Verlag aufgeben.

A. Hofmann & Co., G. m. b. H.
Verlag des „Kladderadatsch"
Berlin SW 48.

Kleiner Briefkasten für Jedermann

r. s. Sächsischer Staatsbürger: In Ihrem Landtage ist das Mißtrauensvotum gegen das Kabinett Zeigner abgelehnt mit ganzen 3 (drei) Stimmen Mehrheit, und diese drei waren — die kommunistischen Minister, gegen die es ging, selber; sie haben sich also, wie Sie es ausdrücken, „selbst ihr Vertrauensvotum erteilt". — Nun ja, was finden Sie dabei? An Selbstvertrauen hat es diesen Herrschaften doch niemals gefehlt. Das besitzt jetzt jeder grüne — oder gar rote — Junge.

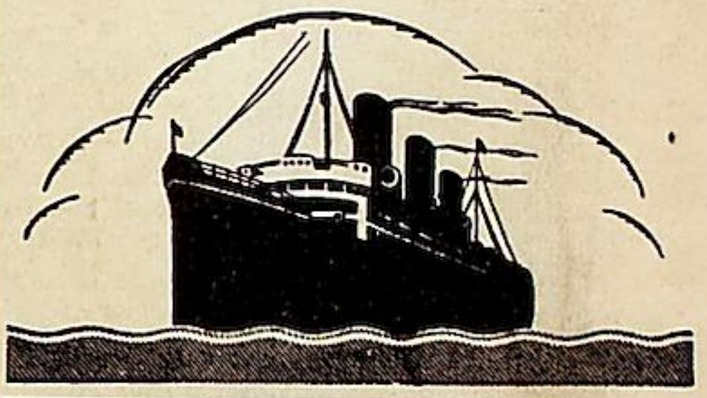
„Quousque tandem" in Z.: „Dieser Baldwin", rufen Sie aus, „macht mich rasend mit seiner ewigen „wohlwollenden Impotenz"! Da ist mir die „übelwollende Impertinenz" des Herrn Poincaré fast lieber." — Bedenken Sie: die englische Politik rechnet nicht mit Tagen und Wochen, sondern mit Geschlechtern und Aonen, die französische mit — Schlächtern und Dämonen!

Auf vielfache Anfrage: Angesichts der phantastischen Kurssteigerungen für Devisen und Effekten, mit denen unsere Börse den Todeskampf der Mark begleitet, dürfen Sie nicht von „verbrecherischem Schwindel", „Jobberdelirium" sprechen. Man nennt so etwas eine „Aufwertungshausse".

Beobachter im Ausland; Der englische Grundsatz: „Right or wrong — my country!" ist auch bei uns vielfach vom sittlichen Standpunkt aus angefochten. Die Herren Breitscheid, Zeigner und Genossen z. B. meinen, es müßte heißen: „Right or wrong — my party!"

Stud. cerev. Biermörder: Ihre Klage, daß die „Affen" immer teurer werden, ist nur zu berechtigt; aber dafür sind sie in ihren Nachwirkungen auch dauerhafter, weil schwerer zu beseitigen. Denken Sie, was jetzt ein Hering oder Rollmops kostet! Auf diese Weise sind also die Kater jetzt wertbeständiger geworden.

GEORGE HEYER & CO. HAMBURG 4



HAMBURG-AMERIKA LINIE
GEMEINSAMER DIENST MIT DEN
UNITED AMERICAN LINES
REGELMÄSSIGE ABFAHRTEN MIT DEN
ERSTKLASSIGEN PASSAGIERDAMPFERN
ALBERT BALLIN · RESOLUTE · RELIANCE

HAMBURG NEW YORK

Ausgehend über Southampton und Cherbourg.
Rückkehrend über Cherbourg und Southampton.

Vornehme Gesellschaftsräume / Speisesaal / Rauchsaal mit Laube / Schreib- und Lesezimmer / Wintergarten Turnhalle / Großes Schwimmbad / Personenaufzüge Geräumige, behagliche Wohnkammern / Für anspruchsvolle Reisende 1. u. 2. Kl. wie für Fahrgäste III. Kl. vorzügliche Reisegelegenheit bei ausgezeichn. Verpflegung.

WEITER WÖCHENTLICHE ABFAHRTEN

Hamburg-New York mit Dampfern unseres Gemeinschaftsdienstes / Hervorragende Einrichtungen für Kajüte und für III. Klasse.

Fahrkarten, Auskünfte, Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE

Reisebüros Hamburg, Alsterdamm 25, Jungfernstieg 16/20, (Kaufhaus Tietz), u. am Hauptbahnhof, **Berlin** W 8, Unter den Linden 8, Potsd. Pl. 3 u. Leipziger Straße (Kaufhaus Tietz), **Baden-Baden,** Am Leopoldsplatz, **Breslau,** Schweidnitzer Stadtgraben 13, **Dresden,** Pragerstraße 41 u. Pirnaischer Platz, **Frankfurt a. M.,** Am Kaiserplatz, **Köln,** Hohe Straße (Kaufhaus Tietz), **Leipzig,** Augustusplatz 2, **Magdeburg,** Alte Ulrichstraße 7, **Mainz,** Reiche Klarastr. 10 und im Kaufhaus Tietz, **München,** Theatinerstraße 38 und Bahnhofsplatz 7 (Kaufhaus Tietz), **Stuttgart,** Schloßstraße 6, **Wiesbaden,** Taunusstraße 11 und Kranzplatz 5. Durch die Vertreter der UAL in **London:** Wm. H. Muller & Co., Ltd., 66-68 Haymarket, in **Paris:** Société Anonyme d'Escales, 11 bis, Rue Cribe und durch die sonstigen Vertreter an allen größeren in- u. ausländischen Plätzen.

FRANKFURTER FRUHJAHRSMESSE
6.–12. APRIL 1924.

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt: Amadab (Südwest-Afrika): M. St. — Berlin: F. K. — Berlin-Wilmersdorf: C. H. — Dresden: H. M. — Friedenau: Prof. H. Halle a. d. S.: Fr. M. — Walfisch-Bay: N. O. Tera.

Berlin. F. P.: In Nr. 280 des „Hamburger Fremdenblatts" lesen wir: „Hierdurch danke ich mein. Freunden, die mir in der Nacht ein. eisernen Topf ins Fenster warf. Dersteht z. Abhol. z. Verfüg. Paul Möller, Altona, Adolfstr. 12." Paul, du Glückspilz! Wenn es ein eiserner Pot de chambre ist, dann hast du den wertbeständigsten Gegenstand, den man sich nur irgend denken kann. — In derselben Nummer befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „Aristokratisch. Witwe (Negerin), 30 J., sucht zwecks Heirat die Bekanntsch. eines edeldenkenden Herrn reiferen Alters mit vornehmem Charakter. Angeb. J. 4544 d. d. Hambg. Fremdenbl." Aber, Verehrtester, warum soll denn eine Negerin nicht — aristokratisch sein? Der ganze Hochadel Frankreichs ist doch heute senegalschwärzlich; na, und dieser Adel ist doch nicht von Pappe?

Charlottenburg. R. P.: Auf einem uns ohne jede nähere Angabe übersandten Zeitungsausschnitt lesen wir: „Junger Baron, 25 Jahre alt, ledig, dunkel, schlank, elegante Erscheinung, dessen Laufbahn durch die Revolution vernichtet ist, sucht Betätigungsfeld als Privatsekretär, Reisebegleiter, Gesellschafter oder auf Gut als Haushofmeister, Reisemarschall mit guten Reiseerfahrungen, Erzieher und Lehrer (akad. gebildet), Turffachmann, glänzender Geschäftsmann und Organisator. Als Sportsmensch (Reiten, Segeln, Rudern, Rodeln, Fechten, Tennis usw.). In Krankenpflege erfahren (medizinisch gebildet). Kann kochen, backen, braten. Baccarat, Roulette, Boule, Ecarté, Trente et Quarante. An jedem Ort der Welt, am liebsten in Deutschland! Möglichst ausführliche, recht schnelle Angebote unter G. U. 14 194ab an den Verlag dieser Zeitung." Donnerwetter! Wenn dieser junge Baron auch noch Socken stopfen und Kinder wiegen kann, so ist er ein „chevalier sans reproche", der jedem Roman von Courths-Mahler zur Ehre gereichen würde.

Filehne. Dr. G. Sch.: Nr. 448 des „Berliner Lokal-Anzeigers" berichtet aus München über das Verbot von kommunistischen Zeitungen seitens des Generalstaatskommissariats; unter anderm lesen wir: „Neben der Strafe kann auch auf Entziehung der Gegenstände erkannt werden, die zur Begehung der Straftaten bestimmt waren, durch die die Straftat hergestellt, oder die dabei benutzt wurden, auch wenn sie weder dem Täter noch dem Eigentümer gehören." Ja, das mag der Teufel oder der „Berliner Lokal-Anzeiger" wissen, wem Gegenstände gehören, die dem Eigentümer nicht gehören; vielleicht sind das gar — ungehörige Gegenstände?

Finsterwalde (Niederlausitz). Dr. C. H.: Nr. 234 des Finsterwalder „Niederlausitzer Anzeigers" veröffentlicht die Namen der Mitglieder des neuen „Kabinetts Stresemann"; als Anfang lesen wir: „Reichskanzler: Dr. Stresemann, zugleich mit der Führung der Geschäfte des Außer : beauftragt. Reichsminister des Innern: Sollmann. Reichsfinanzminister: Dr. Luther. Reichswirtschaftsminister: Dr. Hon-Caus-Coeth." Der letztere Herr, der die Reichswirtschaft führen soll, ist sicher ein Chinese; wir wundern uns im übrigen über garnischt mehr.

Leipzig. Sch.-B.: In Nr. 218 des „Börsenblatts für den deutschen Buchhandel" befindet sich eine Ankündigung des Verlages Otto Reichl, Darmstadt: Psychoanalyse und Yoga"; unter andrem lesen wir: „Den Schluß bildet eine Abgrenzung der Ideen des Verfassers gegen die des Grafen Keyserling, was zu einer Herausarbeitung des extravertierten Typus (Keyserling) und des introvertierten Typus (Schmitz) führt." Ein „extravertierter Typus" muß scheußlich sein; nicht ganz so schlimm klingt „introvertierter Typus"; wenn man dem „tier" aber das „e" wegstreichen könnte, würde man sich allmählich mit diesen Typen versöhnen.

Magdeburg. Ph. N.: In Nr. 343 der „Magdeburgischen Zeitung" lesen wir: „Wie wir der Vossischen Zeitung entnehmen, hat der Berliner Einzelhandel in einem soeben abgeschlossenen Tarifvertrag die Valorisierung vorgenommen. Das Arbeitseinkommen wird in ein festes Grundgehalt und einen beweglichen „Entwertungsfaktor" eingeteilt. Für die weiteren Gehaltszahlungen im Juli soll der Dollar und das Goldzollaufgeld als Meßziffer dienen." Wir haben ja leider überhaupt nur noch mit miesen Ziffern zu rechnen.

Neustrelitz. Dr. H. Sch.: Im Berliner „Tag" vom 7. Oktober 1923 lesen wir: „178 800 Stundenkilometer mit dem Motorrad. Die amerikanische Motorradmeisterschaft, die in Kansas City über 100 Meilen (160 900 Kilometer) zum Austrag kam, endete mit dem Überraschungssiege von Tom Branson auf Harley-Davidson, der die Strecke in 1 : 10 : 11 mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 160 412 Kilometer zurücklegte. In einem am gleichen Tage stattgefundenen Ausscheidungsrennen legte Jim Davis (Harley-Davidson) eine Bahnrunde (2000 Meter) in 40⅘ Sekunden zurück, wobei er einen neuen Geschwindigkeitsrekord von 178 800 Stundenkilometer aufstellte." Dunnerhagel! Dieser Jim Davis muß ein verflucht fixer Kerl sein; denn da die Erde nur einen Umfang von 40 000 Kilometern hat, ist er in einer Stunde viermal um die Erde herumgefahren und dann noch ein ganz respektables Stück weiter! Das dürfte für den größten Sensationskintopp genügen.

Potsdam. Für Bibliophilen. Arthur Rehbein (Atz vom Rhyn) hat eine Anzahl in seinen Versbänden noch nicht enthaltener Gedichte in seiner eigenen Handschrift und in kleiner Auflage vervielfältigen lassen und stellt sie Liebhabern zum Grundpreise von 3 M. (der mit der am Zahlungstage gültigen Buchhändlerschlüsselzahl zu multiplizieren ist) und Drucksachenporto für 100 g zur Verfügung. Versand durch ihn selbst ab Berlin-Zehlendorf, Albertinenstr. 3. Das ist in einer Zeit, die der Drucklegung von Büchern der schönen Literatur die allergrößten Schwierigkeiten bereitet und den Schriftstellerberuf aufs ärgste bedrängt, ein bemerkenswerter Versuch zur Selbsthilfe. Freilich werden die Kosten des Umdruckes und der Buchbinderarbeiten immer noch hoch genug sein.

Salzwedel. A. W.: Das „Salzwedeler Wochenblatt" vom 18. September 1923 berichtet über eine „Verbrecherjagd"; zum Schlusse heißt es: „Wie ein „Kater" kam er wieder auf die Beine und nun ging die Jagd hinter ihn her durch die St. Georgstr. Er sprang über Scheune und Mauern und entkam leider hinter dem St. Georgs-Hospital seinen Verfolgern, die er mit dem Revolver bedrohte." Das ist kein Wunder; in der Not frißt der Teufel nicht nur Fliegen, nein er springt auch über Scheunen, — vorausgesetzt, daß sie nicht so hoch wie Wolkenkratzer sind.

Ulm a. Donau. F. W. B.: Nr. 180 des „Ulmer Tagblatts" berichtet über die Doktorarbeit des Doktor-Ing. der Architektur Wagner: „Kloster und Kirche zu den Wengen in Ulm"; zum Schlusse heißt es: „Herr Wagner ist als Bauamtmann beim Bezirksbauamt Ulm tätig und hatte die Restaurierung der Wengenkirche durchzuführen. Die hierbei von ihm durchgeführten Untersuchungen veranlaßten ihn zu sogenannter Arbeit." Dies „zu sogenannter Arbeit" klingt für den jungen Dr.-Ing. nicht sehr liebevoll und aufmunternd. Das „Ulmer Tagblatt" muß Herrn Wagner nicht besonders „grün" sein.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 26. Oktober 1923.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

ALTER WEINBRAND JACOBI 1880

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Budapest, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0687
© Universitätsbibliothek Heidelberg

688

G 5442 =

Ob euer Dünkel seiner Ohnmacht lacht —
Weh' dir, Gesindel, wenn der Aar erwacht!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0688
© Universitätsbibliothek Heidelberg

689

Nr. 45 / 76. Jahrg.

Preis: 30 Pfg.
× Buchhändler-Schlüsselzahl

Kladderadatsch

Aachen

Auch im Kaiserdom zu Aachen soll sich ein „Separatist" erhoben haben.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0689

© Universitätsbibliothek Heidelberg

690

Berlin, den 11. November 1923

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Der Bezugspreis für November 1923 ist freibleibend. Für die Postabonnenten gilt der von ihnen an die Post bereits gezahlte Betrag als Vorschußzahlung auf den erst im Laufe des Monats festzustellenden endgültigen Monats-Bezugspreis. Der Restbetrag wird alsdann nachgenommen.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.

Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 11./11. 1923 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 12. November
Wie macht Deutschlands Söhne
Die Reform so froh!
Endlich Preise und Löhne
Auf dem Goldmarkniveau!

Dienstag, den 13. November
Nur 'ne Mark kostet heute —
Wie jedes Antlitz strahlt! —
Was man gestern, ihr Leute,
Mit 'ner Billion bezahlt!

Mittwoch, den 14. November
Gern stellt der Händler und willig
Markwaren zum Verkauf,
Aber weil sie so billig,
Schlägt er fünf Groschen drauf.

Wochenkalender

Donnerstag, den 15. November
Da nur knapp die Gelder,
Sagt der Werkmann: „Na schön!
Löhne und Gehälter
Müßt ihr entsprechend erhöhn!"

Freitag, den 16. November
Jeder hängt jedem die Trauben
Höher peu-à-peu,
Und so schrauben sie, schrauben
Preis und Lohn in die Höh'.

Sonnabend, den 17. November
Jeder übt jeden Beschummel,
Jeder rafft, was er kann,
Es fängt der Nullenrummel
Lustig von vorne an.

Kladderadatsch.

Eins ist not!

Über Bord mit all dem Kleinen,
Das die freie Tat beengt!
Alle warten auf den einen,
Der das Band der Feigheit sprengt.
Nicht mit Zagen und Bedenken
Ist der Zeit Gespann zu lenken,
Und nur eins macht frei den Pfad:
Starker Wille, kühne Tat.

Fort denn mit den kleinen Geistern,
Mit den Göttern der Partein!
Wer da will das Schicksal meistern,
Muß der Menschen Meister sein.
Ob auch tausend Läst'rer schelten,
Nur das eine Ziel soll gelten:
Daß dies Deutschland wieder frei
Und das Land der Deutschen sei!

Eh' des deutschen Zwiespalts Ender
Uns geführt empor ins Licht,
Gab es wohl die deutschen Länder,
Aber Deutschland gab es nicht.
Nicht im Süden, nicht im Norden
Ist das stolze Reich geworden.
Nord und Süden Hand in Hand
Schufen uns das Vaterland!

Darum nicht in kleinem Streite
Sollt vergeuden ihr das Gut!
Ringen müssen Seit' an Seite
Alle, die aus deutschem Blut.
Ob wir Bayern oder Preußen,
Schwaben oder Sachsen heißen,
Eines sei uns allen Pflicht:
Sorgt, daß nicht das Reich zerbricht!

Darum, wollt ihr uns befreien,
Die ihr lenkt das Vaterland,
Überm Hader der Parteien
Haltet Bayerns treue Hand.
Überhört in Groll und Grimme
Nicht des deutschen Geistes Stimme!
Nein, mißhört den Warner nicht,
Der aus Bayerns Munde spricht!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0690
© Universitätsbibliothek Heidelberg

691

Ein Trost

„Es scheint so, als ob England nicht mehr Großmacht wäre." (Aus einer Rede Asquiths.)

„Na, der linke Flügelmann in der Großmachtfront bin ich ja immer noch!"

41/346

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

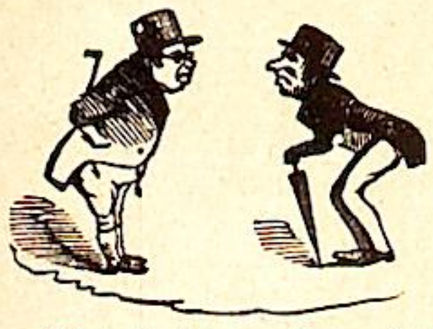
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0691

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schwieriges Kunstmäzenatentum

Stadtbaurat Hoffmann (auf der Kunstausstellung zum Berliner Bären): „Du, unterstütze doch ein paar Künstler, kaufe Bilder!"

Der Berliner Bär: „Ja, gern, wenn mir ein Maler — pumpen möchte!"



Müller. Wat sagste zu Eugen d'Albert?

Schultze. Wat soll ick sagen?

Müller. Na, det er sich zum siebten Mal verheiratet hat!

Schultze. Dafor hat er ooch eene hohe Ehrung erfahren. Er is von seine eigene Fakultät zum Doktor Ehen halber ernannt worden. w.

„In der Republik findet jeder sein Brot"

Als rot die Novemberfeuer geloht,
Verschwanden Hunger und Elend.
„In der Republik findet jeder sein Brot!"
Klang's überall beseelend.

Nun aber neulich die arge Not!
Ich irrte mit leerem Magen
Von Bäcker zu Bäcker, 's war alles Brot
Gehamstert und fortgetragen,

Jetzt erst erkenn' ich, potz sapperlot,
Die Wahrheit unermessen:
„In der Republik findet jeder sein Brot —
Vom Nachbar fortgefressen."

Timon der Jüngere.

Aeronauten

Der Kleine: Papa Stresemann, wo sind wir denn jetzt?

Der Papa: Wir steigen soeben aus der Schicht der Milliarden in die der Billionen. Nun sollst du mal sehen, wie spaßig tief von da aus gesehen die Mark fällt.

Der Kleine: Aber du hattest doch einen Fallschirm für sie konstruiert.

Der Papa: Das schon, der Fallschirm wäre auch sehr glänzend, wenn nur die Luftverhältnisse nicht so ungünstig wären.

Der Kleine: Wirklich! Sieh nur, der Himmel ist mit dunklen Wolken bedeckt, aber der Horizont ganz rot.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0692
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Über Extrawürste

r. s. Der Deutsche hängt an seiner Wurst wie die Wurst an ihrer Strippe. Der Bayer verlangt aber daneben noch seine Extrawurst, und wenn ihm die nicht gebraten wird, ist ihm „gar nicht recht extra"; er wird dann leicht ungemütlich und leistet sich selbst bedenkliche „Extratouren"; sobald es, wie er sagt, „um die Wurst geht", muß alles zurücktreten. Er beargwohnt das Reich, daß es ihm planmäßig seine Extrawurst vorenthalte oder doch beschnitte. Wenn er Berlinisch könnte, würde er das Reich sagen lassen:

„Ick bin der Meester, du der Jeselle,
Ick krieg' de Wurscht un du de Pelle."

Hierbei übersieht er freilich, daß die Wurst gegenwärtig bedenklich mager ist, fast noch mehr als die Pelle, von der er allerdings auch nicht gerade fett wird. Weil ihm die Wurst nicht gebraten wird, kocht seine Volksseele und läßt alles anbrennen. Aber was soll werden, wenn nun die anderen auch mit Extrawürsten kommen, wenn wir mit braunschweigischer Schlackwurst, thüringischen Rostwürstchen und sächsischer Wurstware — hier natürlich mit Rotwurst oder gar Blutwurst — zu rechnen haben, von dem Wurstgift aus der Hexenküche der rheinischen Sonderbündler gar nicht zu reden? Dann geriete wohl das ganze Reich in den Wurstkessel. Sind das die Münchener Weißwürste wirklich wert? Muß man darum die gekränkte Leberwurst spielen und so bockbeinig werden, als ob man eine Bockwurst im Leibe hätte? Nein, nein — mehr Ruhe und Wurstigkeit, die tun uns not, wie schon Bismarck meinte. Es nimmt meist kein gutes Ende, wenn der Mops mit der Wurst über'n Eckstein springt! —

Die deutsche Währung

Roggen-, Renten-, Neu- und T-Mark...
Alle bleiben Ach-und-Weh-Mark!
Denn sogar die beste Mill-Mark
Wird nicht gleich zur Hungerstill-Mark!
Auch der Name „A-bis-Z"-Mark
Schafft uns keine Mehl- und Fettmark,
Und die bunteste Papiermark
Reicht nicht hin als Brot- und Biermark!
Nein! Uns hilft nur eins: die Goldmark
Als Gehalt- und Lohn- und Soldmark!
Aber diese Optimis-Mark
Bringt uns nur ein neuer Bismarck! kikl.

Wunder der Wissenschaft

Laut D. A. Z. Nr. 486 hat der österreichische Gelehrte Max Thorek in Rom in der Medizinischen Akademie einen Vortrag gehalten.

Er hat sich einen Namen gemacht durch „Verpflanzung von Augen bei Tieren".

Ein Spatz, dem er Kalbsaugen eingesetzt hat, fraß Heu und glaubte nach einigen Monaten schon, er wäre ein Ochse und wollte sich melken lassen.

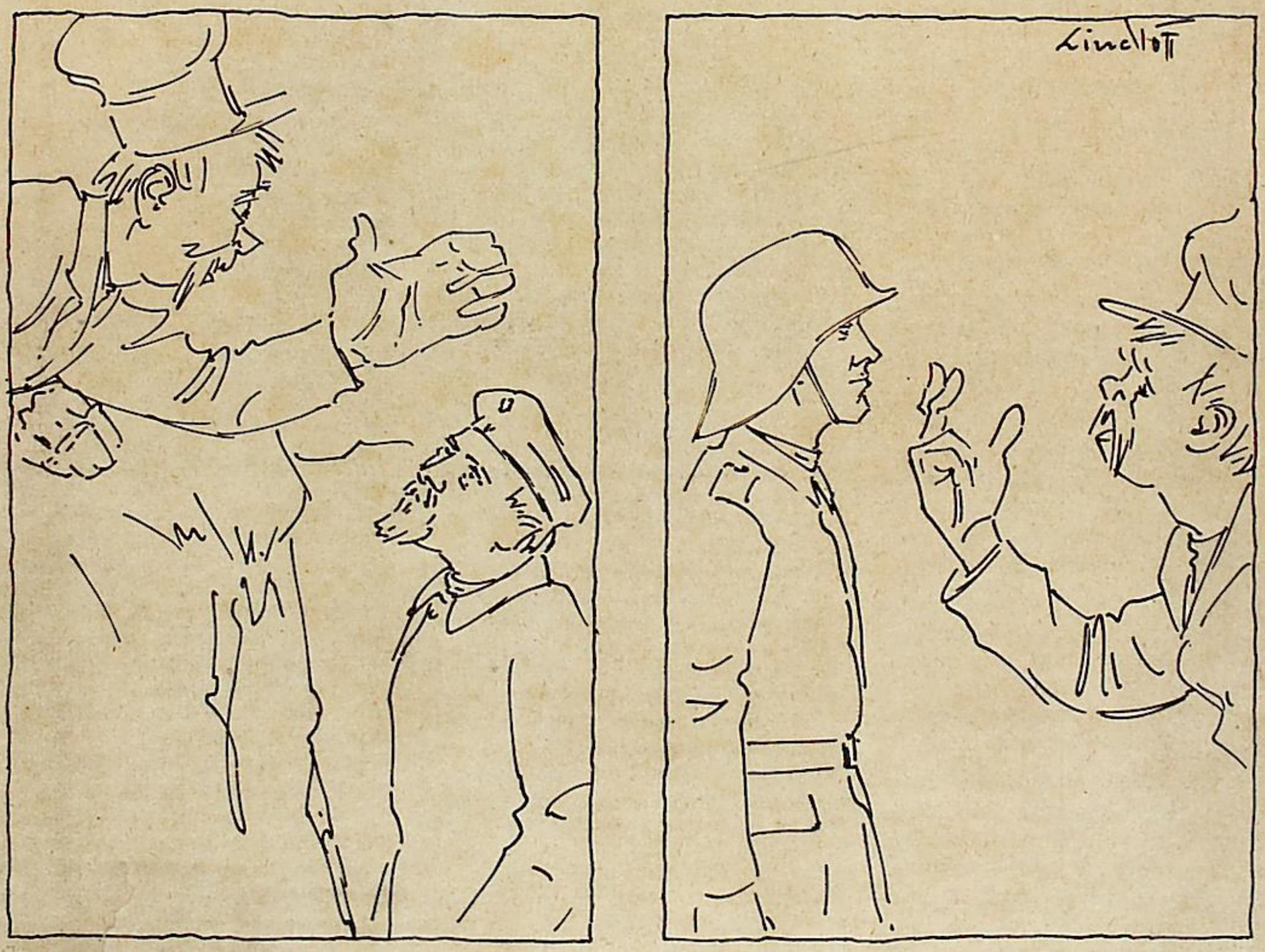
Ein Affe, dem er Hühneraugen eingesetzt hatte, konnte die Stiefel nicht anziehen, weil ihn die Hühneraugen drücken.

Der Löwe, dem Sperlingsaugen eingesetzt waren, lief zum Droschkenhalteplatz und begann, hinter den Pferden im Fallobst herumzupicken.

Der Adler, mit Maulwurfsaugen versehen, wühlte sich stante pede in die Erde hinein.

Poincaré erhielt zwei gesunde Augen eines Vernünftigen. Mit denen sah er nach Deutschland hinein. Da gingen ihm die Augen über. Aber das Gehirn war doch nicht mehr zu retten. m. r.

Reminiscere



1916
Im Schützengraben: „Disziplin, Diensteid — Blödsinn!"

1923
„Disziplin muß die Reichswehr haben — und wenn auch gegen Bayern marschiert wird!"

41/347

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0693
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Kubikmeilenkiste

m. br. Der Schweizer Gelehrte und Pazifist Wolkenmeier las mit großem Interesse in einer populär-wissenschaftlichen Zeitschrift folgende Notiz: „Wenn man einen Kasten von einer Kubikmeile Inhalt bauen könnte, so wäre dieser Kasten imstande, die gesamte Menschheit mit allen ihr zugehörigen Bauwerken, Städten, Dörfern und Schiffen, sauber in Stroh verpackt, in sich aufzunehmen; sämtliche Menschen, es sind ungefähr 1800 Millionen, würden den Boden dieser Kiste höchstens 6 Meter hoch bedecken."

„Hm," meinte Wolkenmeier nachdenklich; „ich hätte nicht übel Lust — unsere heutige Technik ist ja in der Lage, noch viel größere Kisten zu schaffen — praktisch zu erproben, ob diese Rechnung stimmt. Sicher würde die Menschheit der Erde sich mir zu diesem Experiment im Interesse der Wissenschaft freundlichst zur Verfügung stellen. Aber es wäre auch", spann Wolkenmeier seinen Faden fort, „schon vom Standpunkt des ewigen Friedens aus sehr zu schätzen, wenn man die ganze Menschheit erst mal — in eine einzige Kiste hineinkriegen könnte."

Wolkenmeier schrieb sofort an alle in Betracht kommenden führenden politischen Persönlichkeiten. Präsident Coolidge antwortete als erster: „Amerika wäre prinzipiell nicht abgeneigt, seine Bevölkerung, die mein Vorgänger Wilson ja bereits einmal in die Schützengräben Europas sandte, auch in eine, in der Schweiz aufzustellende, eine Kubikmeile große Kiste zu schicken, wenn für einen einer so großen und stolzen Nation würdigen Platz gesorgt wäre. Voraussetzung bleibt, daß die Kinder der U. S. A. nicht in die unterste Kistenlage, womöglich neben übelriechenden Negern, verpackt würden, sondern ganz oben zu liegen kämen."

Der englische Premier Baldwin äußerte sich folgendermaßen: „Die Bewohner Großbritanniens und seiner Dominions werden sich gerne an dieser internationalen Riesenkistenprobe beteiligen, wenn während des gemeinschaftlichen Lagerns in der Kiste nicht von seiten Amerikas das internationale Schuldenproblem angeschnitten würde."

Poincaré dagegen antwortete ganz schroff, daß er und die übrigen Kinder der glorreichen Grande nation sich niemals eher in die Kiste hineinlegen würden, bis sie die feste Zusicherung erhalten hätten, daß die „Boches" nicht in die Kiste hineingelassen würden.

Mussolini stellte für Italien die gleiche Bedingung, was die Griechen und Jugoslawen anbetrifft.

Die Japaner antworteten dagegen umgehend freundlich, aber, wie immer, stark diplomatisch, daß sie, sobald alle übrigen Völker der Erde friedlich und einträchtig nebeneinander in Professors Wolkenmeiers Kasten liegen würden, gleichfalls kein Bedenken tragen würden, in den Kasten hineinzuklettern.

Schwierig gestaltete sich die Angelegenheit mit den Russen. Diese gaben ohne weiteres ihre Zusage, doch stellten sowohl England als auch Frankreich die Bedingung, daß Radek-Sobelsohn und Trotzki-Apfelbaum sich während ihres Aufenthalts in der Kubikmeilenkiste jeder agitatorischen Tätigkeit enthalten sollten.

So mehrten sich die Widerstände, und Professor Wolkenmeier erhielt schließlich vom „Völkerbund" folgendes Schreiben: „Der Völkerbund ist augenblicklich leider nicht in der Lage, Ihren sehr schätzenswerten Gedanken, die gesamte Menschheit der Erde probeweise in einer Riesenkiste unterzubringen, seine Unterstützung zu leihen. Dagegen würde er eine Beteiligung seiner Mitglieder sehr wohl für möglich halten, wenn Sie für jedes einzelne Volk eine besondere Kiste herstellen lassen wollten."

Da ergrimmte Wolkenmeier, zerschlug die bereits in Angriff genommene Kubikmeilenkiste zu Brennholz, kochte sich eine Riesenkanne Grog und bezechte sich derart, daß er träumte, er läge auf dem Boden der riesigen Kiste und neben ihm als einziger Vertreter der Menschheit — Professor Friedrich Wilhelm Förster!

Die neue Konferenz

Nun ward der Herbst, der so voll Mißvergnügen,
Uns plötzlich heut zu einem holden Lenz,
Denn Pängkarreh — vor Lachen heißt's, sich biegen —
Bewilligt gnädigst — eine Konferenz!

Dies Muster aller ausgekochten Schufte,
Er ward im Herzen rührsam, mild und schwach,
Und gab, als man ihn reichlich zwickt' und puffte,
Dem Drängen seiner edlen Seele nach.

So ward erfüllt das Hoffen und das Wähnen —
Auch Advokaten haben ein Gefühl —
Ja, es vergoß — so sagt man — ein'ge Tränen
Gar an dem Seinestrand das Krokodil.

Nun laßt uns nicht in unserm Hoffen wanken —
Sein Herzenston, er klang so wahr und frisch —
Er kommt, erfüllt mit — herrlichen Gedanken,
Jetzt also doch zum Konferenzentisch!

O, laßt uns Lichte auf dem Kandelaber
Entzünden nun zu seinem Lob und Preis —
Ein „Aber", Freunde, nur ein kleines „Aber"
Macht mir die Seele und das Herz so heiß!

Dies macht die Hoffnung schwächer mir und schwächer:
Wird einer drunter sein zu dieser Frist,
Der in der Dialektik der Verbrecher
Dem Schurken irgendwie gewachsen ist?

m. br.

Die „provisorische Regierung"

Dorten, der große Schweinehund / Tat, so meldet uns die Zeitung / Aller Welt das Folgende kund: „Der Rheinrepublik provisorische Leitung / Die ich soeben zusammengestellt / Entbietet ohne viel Geschmus / Allen Völkern der weiten Welt / Ihren brüderlichen Gruß."

Ei, ei! Nun wollen wir uns bequemen / Die Herren Minister in Obacht zu nehmen / Zunächst räumt auf mit dem alten Trott / Der Kultusminister, Herr Henderkott / Für Kirche und Schule sorgt er flott / Er führte bisher ein Leben, ein krauses / Als würdiger Herr eines Hurenhauses / Betrug und Diebstahl und Zuhälterei / Und sonst allerlei / Führten ins Zuchthaus den wackeren Schieber / Allein das Unzuchthaus blieb ihm viel lieber.

Herrn Nowack nenne ich euch zu zweit / Den Kommissar für die Sicherheit / Sein Vorleben war ein wenig duster / Er war im Nebenamte zwar Schuster / Im Hauptberuf aber Totschläger und Dieb / Weshalb er 10 Jahr lang im Zuchthaus verblieb.

Nun aber nenne als Nummer Drei man / Den Polizeichef Josephus Heimann / Bekränzt den Edlen mit Eichenlaub / Er kennt den Betrieb und seine Finessen / Hat er doch selbst wegen Straßenraub / Volle fünf Jahre im Zuchthaus gesessen / Verachtet den Polizeichef nicht / Hoch sei des Wackeren Lob gesungen / Er ist ein Mann von großem Gewicht / Als einer der allerschwersten Jungen.

Auch den Volkswohlfahrtsminister, den soll / Man rühmen und preisen, Herrn Ferdinand Groll / Hausfriedensbruch, Unterschlagung, Betrug / Und Glücksspiel; ich denke, das sagt genug / Er machte niemals viel Federlesen / Wofür wär' er denn Hausknecht gewesen!

Ganz ähnlichen Vorlebens rühmt sich mit Stolz / Der Ausläufer Josef Pfaffenholz / Er ward — so hat sein Bemühen gefruchtet — / Schon mehr als zwanzigmal eingebuchtet / Er eignet sich natürlich sehr / Zum Kommissar für den Verkehr.

Sechsfacher Betrug, nebst Bettelei / Auszeichnet den Chef der Wucherpolizei / Auch weil er gestohlen und unterschlagen / Nahm man den Biederen schon beim Kragen / Den Arbeiter Simon, das ist kein Geflunker / Und nun der Minister für Kriegsdienst, Herr Junker / Er buk einst Kuchen süß und lecker / Als ein gelernter Zuckerbäcker / Und hatte als Soldate Malheur / Weil er gefaßt ward als Deserteur / So daß er als solcher wurde und / Auch wegen Diebstahls eingespunnt.

Wie blus die Trompete einst so dulce / Der Kunstminister Herr Ludwig Schulze / Und übrigens hat, nicht zu vergessen / Auch dieser dreizehnmal gesessen / Weswegen er wie den andern allen / Auch Herrn Dorten sehr wohl gefallen.

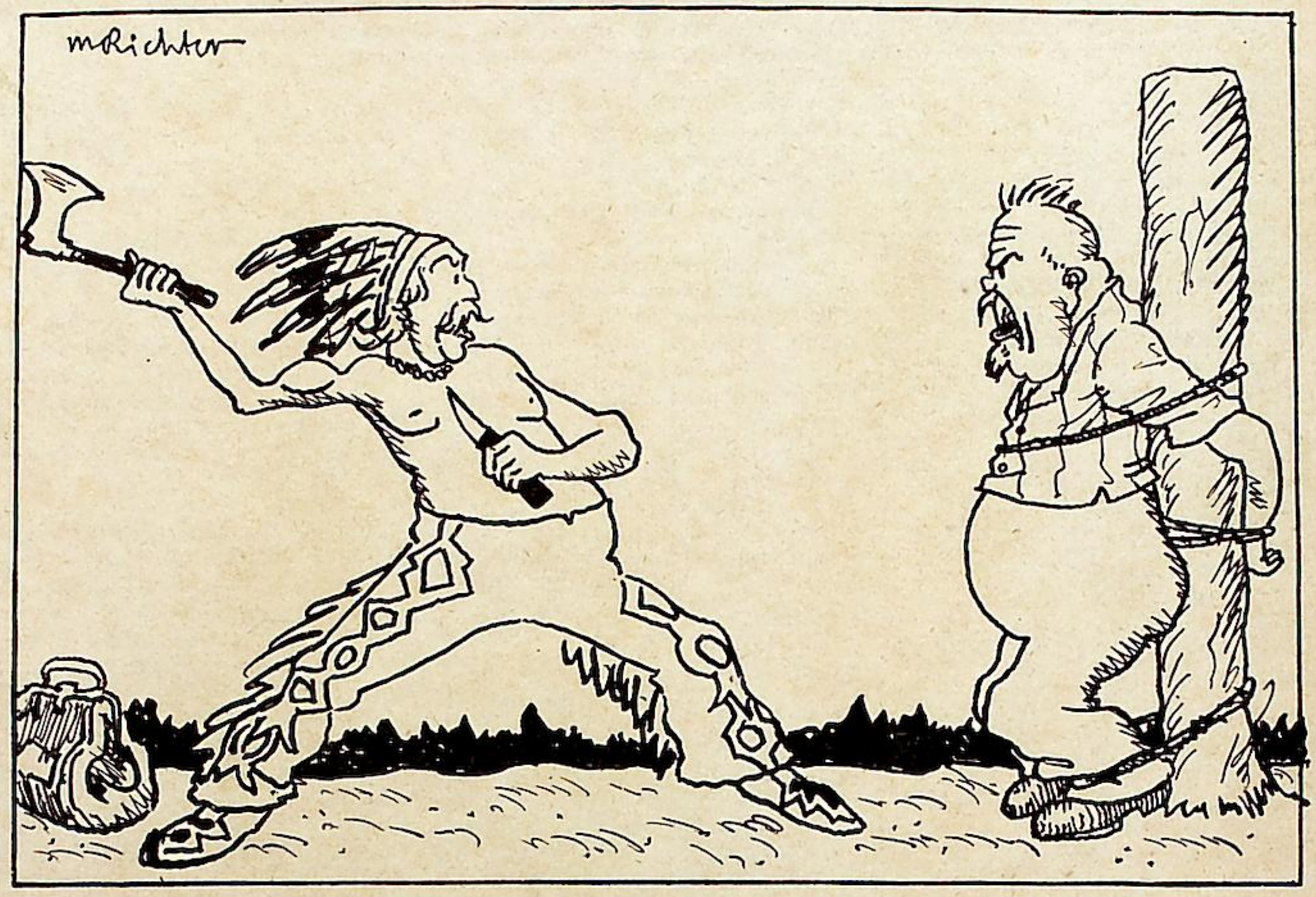
In dieser Namen das Erdenrund / Begrüßt Herr Dorten, der Schweinehund. w.

Die alten Offiziere

Sie leben, so heißt es, von ihrer Pension! Du lieber Himmel, sie — hungern davon!! kikl.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0694
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wumblanogi



Lloyd George wurde vom Häuptling der Sioux-Indianer zum Ehren-Stammesbruder ernannt mit dem Namen Wumblanogi (Doppeladler). Wie wir hören, wird er gleich nach seiner Rückkehr den „Großen Teufel" Poincaré an den Marterpfahl heften lassen, skalpieren und damit Europa vom größten Scheusal befreien. Foch, Nollet und Konsorten sollen sich schon versteckt halten.

Kleiner Briefkasten für Jedermann

r.s. Ästhetiker in D.: „Die schnelle Geldentwertung", schreiben Sie, „hat den unleugbaren Vorzug, daß sie uns von dem Ekel an den schmutzigen, verfleckten, zerknitterten und zerrissenen Scheinen erlöst hat; dieses Gelapp und Gelump beleidigte Auge, Nase und Tastsinn in gleich unwürdiger Weise. Jetzt ist jeder neue Schein schon überholt und entwertet, ehe er Zeit gehabt hat, abgenutzt zu werden. Schon nach zwei oder drei Wochen kann er jedes Antiquitätenkabinett zieren; auch geben sie hübsche Lichtschirme und Wandtapeten ab." — Hm, ja — Sie verstehen aus jeder Blüte Honig zu saugen, das muß man Ihnen lassen.

Alter Nörgler: Sie beklagen sich bitter über den Mißbrauch des Schlagwortes „Freie Bahn dem Tüchtigen!", indem Sie bemerken: „Man vergißt, daß doch nicht jeder zu jeglichem tüchtig ist. So kann einer z. B. ein in seiner Art tüchtiger Hoch- oder Landesverräter sein, ohne sich deshalb zum Minister eines Bundesstaats zu eignen. Eines schickt sich nicht für alle. In Sachsen z. B. hat man jetzt einen ehemaligen Heizer zum Amtshauptmann gemacht und die Prüfung der Lokomotivführer einem ehemaligen Bäcker übertragen. Nun wird ja wohl der Heizer seinen Beamten tüchtig einheizen, und der Bäcker wird jeden Kessel für einen Backofen und die glühenden Kohlen für warme Semmeln ansehn — aber werden wir mit ihm dabei gut fahren? Und muß er bei den jetzigen Fahrpreisen durchaus „freie Bahn" haben? Warum hat man nicht wenigstens die Lokomotivführer durch den Heizer prüfen lassen und den dicken Bäcker an die Futterkrippe des Verwaltungsamtes gestellt? Das will mir nicht einleuchten." — Lassen Sie sich von Zeigner ein Licht aufstecken!

Friedensmillionär in D.: Die neue Währung erfüllt Sie mit den ausschweifendsten Hoffnungen. Sie sehen schon jeden Kleinrentner als „Rentenmärker" und singen nach bekannter Weise:

„Es ist ja kein Rentner so klein,
'ne Rentenmark nennt er bald sein."

Na, na! Bleiben wir vorerst bei den Pfennigen! —

Leipziger Bürger: Also Ihre Straßenbahn steigert den Fahrpreis jetzt von 500 Millionen gleich auf 4 Milliarden? Allerhand Achtung! Bei Ihnen denkt man offenbar in Umkehrung des alten sächsischen Schnadahüpferls:

„Nur nich so pöh a pöh!
Immer hibsch hupp in d' Höh'
Spring'n mer als wie de Flöh' —
Ei cha, cha — Duliööh!"

Nächstens wird man wohl ganz auffliegen.

Berlin-Münchener Zwiegespräch

„Sag', Bayer, was willst du denn draußen stehn
So schmollend vor der Tür?
Komm', hörst du nicht das Versöhnungsgetön?" —
„Kahr — tel est notre plaisir!"

„Was sitzt du so finster und grimmverhüllt
Bei deiner „Halben" Bier?
Du gleichst dem Vulkane, der grollend quillt!" —
„Kahr — tel est notre plaisir!"

„Das Werk von Weimar, wird es zu Schutt,
Zu leerem Strohpapier?
Du schlägst ja die schöne Verfassung kaputt!"
„Kahr — tel est notre plaisir!"

„Nun kusche dich, Löwe, schleunigst und kumm
Zum Adler artig her!"
Von drüben tönt nur das Gebrumm:
„Kahr — tel est notre plaisir!" m. br.

4/342

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0695
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hans im Glück

1.

Hans:

Glauben Sie nicht, daß ich mir für dies erspa te Geld lieber ein Haus mit Garten kau t sollte?

Der Bänker:

Menschenskind! Sind Sie denn ganz mi dem Dummbeutel geschlagen? Ihr Geld muß doch für Sie arbeiten! Zinsen tragen, nicht tot daliegen! In einer Zeit unerhörter industrieller Blüte, wo dank der billigen Mark rasend exportiert wird und jede noch so lumpige Aktiengesellschaft 100, 200, 1000 Prozent Dividende zahlt, kauft ein kluger Kerl wie Sie doch keine Immobilien! Nehmen Sie Aktien für das G d, und Sie sichern sich aus den Erträgnissen ein glänzendes Leben! Bieten Sie dem Glücke die Hand!

Hans:

1000 Prozent Dividende! Donnerwetter! Also her — her mit den Industrieaktien!

2.

(Acht Wochen später.)

Hans:

Ich soll noch Aktien hinzuerwerben, meinen Sie? Aber bei den gestiegenen Kursen lohnt sich die Dividende nicht mehr. Hier zum Beispiel die Torfentölungs-Aktie, die auf 70 Milliarden Prozent gestiegen ist, schüttet ganze 80 Prozent Dividende aus, 800 Mark jährlich auf 700 Milliarden! Das ist doch keine Verzinsung!

Der Bänker:

Hab' ich je solchen Nörgler gesehen! Fragt ein Zeitgenosse mit fünf gesunden Sinnen heute nach Dividenden? Der Gewinn des versierten Aktionärs liegt in den Bezugsrechten. Torfentölung hat in diesem einen Jahr fünfmal Junge gekriegt; eine neue Erhöhung, vier junge auf drei alte Aktien, steht bevor. Das rechnen Sie sich bitte mal um! Auf jede Million, die Sie in Torfentölung liegen haben, sind Ihnen in den paar letzten Monaten mehr als dreizehn Milliarden an Bezugsrechten zugeflossen. So ein Dusel! So ein Torkel! Ich sollte meinen, selbst einem Gierschlund müßte dieser Rebbach genügen.

Hans:

Und Sie sagen, die neue Kapitalserhöhung —

Der Bänker:

Ist im Aufsichtsrat schon beschlossen. Aber ich hab's noch niemandem verraten als Ihnen.

Hans:

Also, dann nehm' ich noch rasch ein paar Millionen.

3.

(Acht Wochen später.)

Der Bänker:

Na, hab' ich recht behalten? Das nennt man ein Bezugsrecht und eine Kurssteigerung, was? Sie sind wirklich ein Glückspilz, Sie mit Ihrer Torfentölung!

Hans (zögernd):

Ich weiß nicht, ich hab' mir's nachgerechnet. Jede neue Aktie wird zu zehn Dollarcents angeboten, das sind 42 Goldpfennig. Da kostet ja der Druck der Aktie mehr! Wie soll das bloß enden?

Der Bänker:

Merken Sie denn gar nichts? Ziehen Sie keine Konsequenzen? Wir steuern mit Macht auf die Aufwertung zum Goldkursniveau los. Sapperment, wird das eine Gigantenhausse geben! Sobald jeder erkennt, wie abenteuerlich billig alle Effekten sind! Aktien für 42 Goldpfennig! Sie Schlaukopf haben sich das beizeiten herausgerechnet — indessen, wer denkt auch so weit wie Sie? Wenn nachher Ihre Torfentölung von 42 Goldpfennig auf 42 Goldmark, 420 Goldmark und so weiter steigt — wer wird da lachen? Sie!

Hans:

Ja, ja. Dann werd' ich doch lieber noch einen Posten Torfentölung nehmen!

4.

(Acht Wochen später.)

Hans:

Um des Himmels willen! Torfentölung im wertbeständigen Kurszettel gestrichen!

Der Bänker:

Hab' ich's nicht längst vorausgesehen? Ein Papier, das so gut wie keine Dividende zahlt; eine Gesellschaft, die junge Aktien sage und schreibe für 42 Goldpfennig ausgibt, was nicht einmal die Druckkosten für die Aktie deckt — muß sich solch ein Leichtsinn nicht rächen?

Hans:

Aber der Valutakurszettel bewies doch immer die Billigkeit und Güte —

Der Bänker:

Valutakurszettel! Mumpitz! Bei einer Aktie kommt es auf den reellen Ertrag an, nicht auf spekulative Machenschaften. Und Sie werden zugeben, gerade Torfentölung hat in dieser Beziehung Unglaubliches geleistet. Der Rückschlag mußte kommen. ... So. Und nun können wir an die Sanierung gehen.

Hans:

Ich Unglücklicher besitze über zweihundert Stück Aktien.

Der Bänker:

Macht bei rund 300 Goldmark Zuzahlung für das Stück, zusammen 60 000 Goldemmchen. Ja, ja, lieber Freund, wenn man zu happig ist und durchaus nicht hören will!

Timon der Jüngere.

Ein tragischer Fall

„Sie machen ja solch ein miesepetriges Gesicht —!"

„Ja, ich will mir das Leben nehmen!"

„Und warum wollen Sie das?"

„Weil ich keinen Index habe."

„Ich verstehe nicht — —"

„Weil ich keine Schlüsselzahl, keinen Multiplikator habe."

„Reden Sie doch deutlich!"

„Mensch, mir fehlt das Existenzminimum! Darum will ich mich vergiften!"

„Haben Sie denn schon Gift?"

„Ich bin auf dem Wege, es mir zu kaufen."

„Dazu wird Ihr Geld ja gar nicht reichen. Schon das gewöhnlichste Rattengift kostet eine Unsumme."

„Dann werde ich mich erschießen!"

„Haben Sie einen Revolver?"

„Nein, aber — —"

„Ich bin beruhigt. Sie werden sich nicht erschießen. Auch einen Revolver können Sie als Mann ohne Existenzminimum nicht mehr bezahlen."

„Gut, dann hänge ich mich auf!"

„Haben Sie einen Strick?"

„Nein, aber — —"

„Auch aufhängen werden Sie sich nicht. Ein handfester Strick muß ja mit Millionenscheinen aufgewogen werden. Und außerdem sind die meisten Bäume schon abgeholzt."

„So werde ich mich auf dem Bahnhof vor einen Eisenbahnzug werfen!"

„Sie vergessen, daß die Bahnsteigkarte unerschwinglich teuer geworden ist."

„Nun, dann genügt ja auch ein Wagen der elektrischen Straßenbahn."

„Die Elektrische fährt schon längst nicht mehr."

„Himmeldonnerwetter, es bleibt mir also nichts übrig, als mich zu ersäufen?"

„Aber seien Sie vorsichtig! Zieht man Sie lebend heraus, müssen Sie für jeden Liter geschluckten Wassers ein schweres Geld berappen." — —

Da rührte den Selbstmordkandidaten der Schlag, womit der Fall bis auf die tariflichen, nach Index, Schlüsselzahl und Multiplikator berechneten Beerdigungskosten erledigt war. gp.

Tierfabel

Der Esel hatte sich, Gott weiß wie, trotz seiner markigen Hufe einen Dorn so tief in den rechten Vorderfuß getreten, daß er erbärmlich hinkte. Um den Ausgleich zu erzielen und wieder richtig gehen zu können, bohrte er genau so starke und schmerzhafte Dornen auch in die andern Füße.

Als das Kamel ein Auge verlor, holte es sich beim Esel Rat und riß sich auch das andere aus.

Dem Rhinozeros war ein Zahn hohl geworden; aus diesem Grunde ersetzte es, kollegialem Vorbilde folgend, die übrigen durch gute Eisenstifte amerikanischer Herkunft.

Deutschland hat, national gesinnt bis auf die Knochen, seine ruinierte Mark dadurch stabilisiert, daß es Reichsschatzanweisungen auf Dollars ausgibt. Timon der Jüngere.

Über die Kraft

l. s. Der Major Buchrucker ist für seinen Putschversuch in Küstrin mit 10 Jahren Festung bestraft worden.

Er sollte erst noch dazu verurteilt werden, die sämtlichen Sonntagsreden Poincarés lesen zu müssen. Aber man sah dann doch davon ab, da eine solche Strafverschärfung die Grenze des Erträglichen weit überschritten hätte.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0696

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Volkswirtschaftliches

Die Berliner städtischen Gaswerke haben beim Polizeipräsidium den Antrag gestellt, daß die alte Polizeiverordnung wieder aufgefrischt werde, nach der die Flure und Treppen der Häuser vom Eintritt der Dunkelheit bis 8 oder 9 Uhr beleuchtet sein müssen. Begründet wird der Antrag damit, daß durch die Nichtbeleuchtung den Gaswerken ein großer Ausfall an Einnahmen entstehe.

Die Berliner Bäckerinnung will nach diesem Vorbilde einen Antrag stellen, daß jeder Berliner Einwohner pro Tag mindestens ein Brot verzehren müsse. Begründet wird der Antrag damit, daß durch die Sparsamkeit im Brotverbrauch den Bäckern ein großer Ausfall an Einnahmen entstehe.

Ebenso will die Vereinigung deutscher Zigarren- und Zigarettenfabrikanten beim Reichstag ein Gesetz gegen die Nichtraucher beantragen. Jeder mündige Deutsche soll jeden Tag mindestens zwei Zigarren oder vier Zigaretten rauchen. Begründet wird der Antrag damit, daß durch Nichtrauchen der Tabakindustrie ein großer Ausfall an Einnahmen entstehe.

Der Kohlenhändlerverband verlangt, daß die Heizung der Wohnungen auch für die Sommermonate verfügt werde.

Die „Weddingkolonne" will beim Polizeipräsidium den Antrag stellen, daß jeder nächtliche Passant des Tiergartens sein gesamtes Barvermögen bei sich tragen müsse. Begründet wird der Antrag damit, daß durch die Beschränkung in der Geldmitnahme dem Gewerbe der Tiergartenräuber ein großer Ausfall an Einnahmen entstehe.

Die Berliner städtischen Gaswerke werden ihren obengenannten Antrag dahin erweitern, daß die Beleuchtung auch sämtlicher anderen Räume der Häuser für alle Abende obligatorisch gemacht wird. Sie behält sich vor, den Antrag zu stellen, daß die Beleuchtung überhaupt ununterbrochen, auch den Tag über, zu erfolgen hat. Es ist nicht zu leugnen, daß sich ihre Einnahmen dadurch erheblich vermehren würden. atz.

Trost

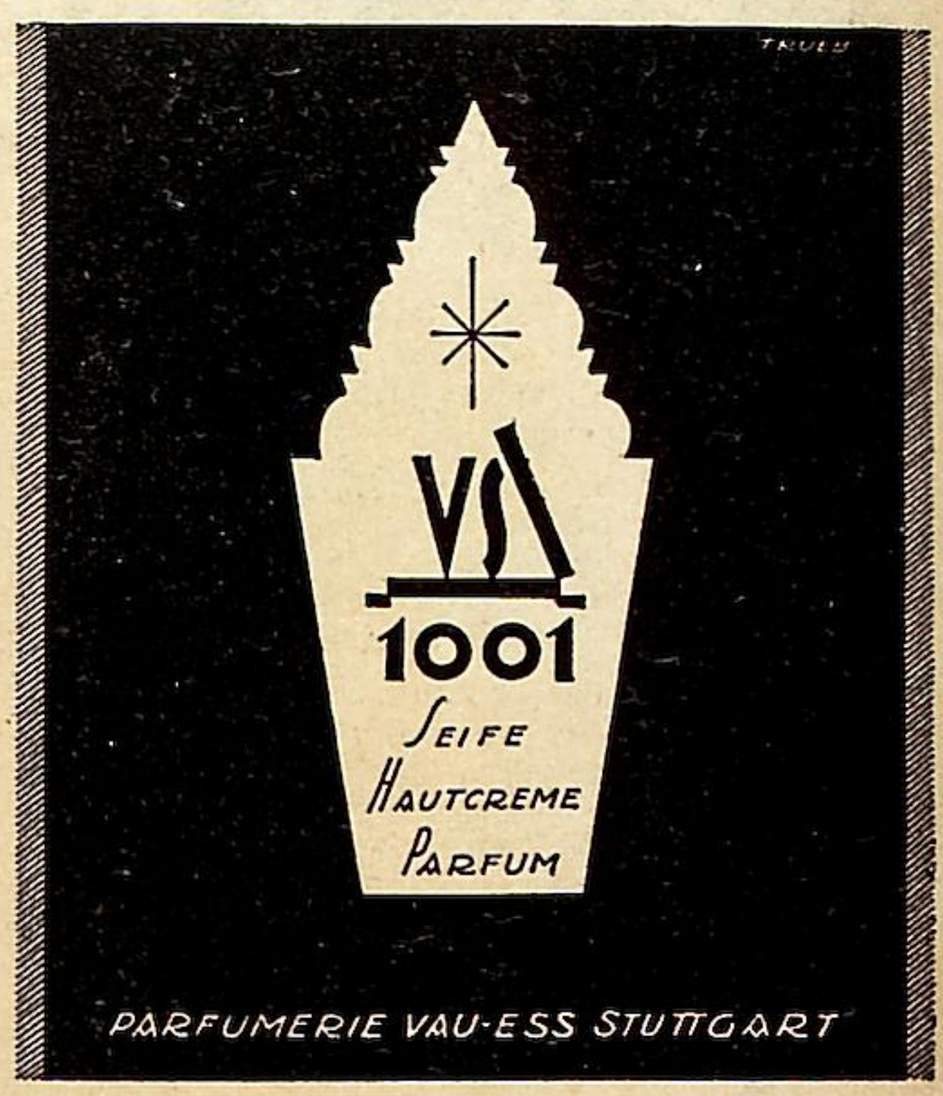
l. s. Wie die Säulenanschläge des Berliner Magistrats über die Bezahlung der Müll-, Gas- und Wasserrechnungen zeigen, verkehrt dieser mit seinen „Untertanen" nur noch im Kasernenton.

Er achtet seine Bürger also nicht allzu hoch — aber er nimmt sie doch wenigstens sehr hoch!

Betrachtung

l. s. Außen am Reichstagsgebäude liest man die Widmung: „Dem Deutschen Volke".

Leider befleißigen sich aber manche der Herren Abgeordneten eines Benehmens, als ob die Widmung hieße: „Dem Deutschen Pöbel".



Metallbetten
Stahlmatratz., Kinderbett. direkt an Private, Katalog 71 Z frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

An unsere Bezieher!

Der Bezugspreis für November 1923 ist freibleibend. Der von den Postbeziehern an die Post bereits bezahlte Betrag gilt als Vorschußzahlung auf den im Laufe des Monats erst festzustellenden Monats-Bezugspreis. Der Restbetrag wird alsdann nachgefordert.

Geschäftsstelle des „Kladderadatsch"
A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0697

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rheinmetall

Leichter Anschlag · Geräuschloser Gang

Rheinmetall-Handelsgesellschaft m.b.H.
Berlin W 8 Friedrichstr. 56-57

Das sächsische Sowjetparadies

Wie war's doch einst so wundersüß
Im roten Sowjetparadies,
Im herrlich-schönen Sachsen!
Und vor des Radeks Substitut,
Herrn Zeigner, zog man seinen Hut
Und bog sich auf die Haxen.

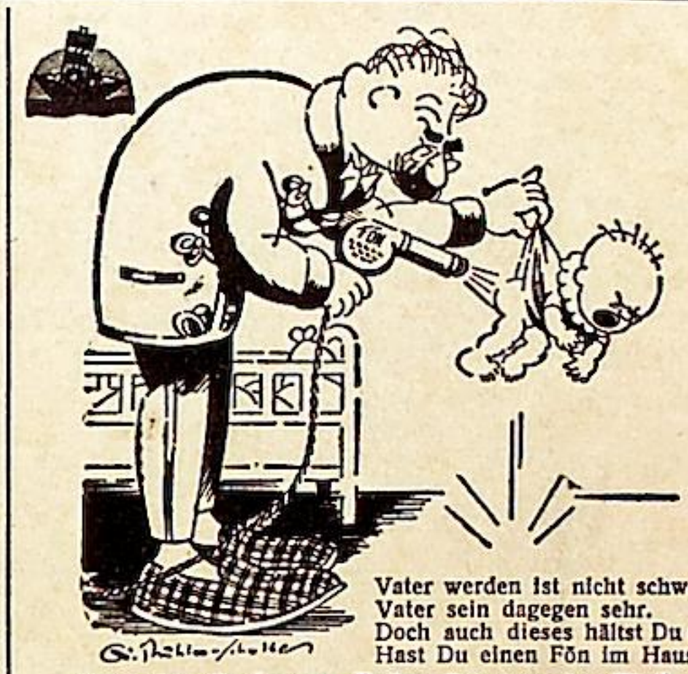
Hell glänzte hier der Sowjetstern;
Man pries den Sobelsohn als Herrn
Und Trotzki als Propheten;
Und fehlt's in Sachsen mal an „Moos",
Ließ man nur einen Funkspruch los:
„Schickt russische Moneten!"

Wie übte hier, voll Mut und Kraft,
Die brave rote „Hundertschaft"
Bei Mondschein und bei Sonne!
Und an der Spitze von dem Troß
Zog Doktor Zeigner, hoch zu Roß,
Beschnapst von Russenwonne.

Wie köstlich ging die Sonne auf
Von Moskau her in ihrem Lauf
Im netten Sachsenlande!
Und schöner ward's mit jedem Tag;
Da plötzlich dröhnt ein — Donnerschlag:
„Raus mit der Rasselbande!"

Und Doktor Zeigner, schmerzbewegt,
Nun wieder in den Koffer legt
Die „Ehr'nkosaken"-Stiebel;
Dem „Vorwärts" eine Träne rann,
Er schrieb: „Was tatst du, Stresemann!
Dies Sachsen war nicht übel!"

m. br.



Vater werden ist nicht schwer,
Vater sein dagegen sehr.
Doch auch dieses hältst Du aus,
Hast Du einen Fön im Haus.

Nur echt mit **eingeprägter** Schutzmarke „Fön".
Zur Körper- und Schönheitspflege
„Sanax-Vibrator" D. R. P. elektr. Massageapparat. | „Radiolux" D. R. P., erdschlußfrei elektr. Hochfrequenzapparat.
Überall erhältlich. Fabrik: „Sanitas", Berlin N 24.

BADO-AUSLESE
Der deutsche Weinbrand
Bado A.G. Säckingen/Rh.

Studenten-Artikel-Fabrik
Carl Roth, Würzburg L 8
Erstes u. größtes Fachgeschäft auf dies. Gebiete. Preisbuch post- u. kostenfr.

Rieschel

46 deutsche Patente
10 deutsche Patente angemeldet
60 deutsche Gebrauchsmuster
8 deutsche Gebrauchsmuster angemeldet
32 ausländische Patente
10 ausländische Patente angemeldet

schützen
Rieschels Wellsieb-Grudeherde.

Dutzende von goldenen und silbernen Medaillen, Diplomen, Ehrenurkunden und allerhöchsten Auszeichnungen

beweisen
ihre große Verbreitung u. Leistungsfähigkeit.

Ohne Kohle, ohne Gas, ohne Holz, ohne Rauch, ohne Ruß, ohne Dunst

arbeitet
Rieschels Wellsieb-Grudeherd.

Kochen, braten, backen, dörren, sterilisieren, dünsten, rösten, dämpfen, Heißwasser zu bereiten, die Küche kostenlos mitheizen

sind
die Hauptvorzüge dieses Herdes.

Kein anderer Grudeherd kann diese Höchstbewertung auf allen Gebieten für sich auch nur annähernd in Anspruch nehmen.

Durch das Wellsieb Doppelfeuerung!

Deutsche Patent-Grudeofen-Fabrik Walter Rieschel & Co. m. b. H. Liebertwolkwitz 36 bei Leipzig

Gedichte von Adolf Ey

Von kleinen und großen Menschen.
Zweite Auflage. Gebunden. Grundpreis 1,— M. mal z. Zt. gültiger Schlüsselzahl.
... Ein ganz prächtiges Gedichtbuch. Das Kind steht ihm im Mittelpunkt des Denkens und Dichtens, das kleine und das große. So erteilt der Verfasser seinen Jungen in der Schule einen nicht ganz vorschriftsmäßigen Unterricht, so denkt er an ihre Examensnöte, an ihre und seine Studentenzeit. Ein Griesgram ist er nicht. Er hat das Lachen um den Mund und dabei die Träne im Auge. ... „Chemnitzer Allgem. Zeitung."

Vor Toresschluß. Neue Gedichte.
Grundpreis 1,— M. mal z. Zt. gültiger Schlüsselzahl.
Eine freudige Bejahung alles Gewesenen spricht aus diesen Liedern, eine innige Lebensverbundenheit, und es erklingt in ihnen eine Seele, die sattgesogen ist von der Fülle vollendeten Seins. Neben diesen Gedichten aber kommt Adolf Ey, der heitere Philosoph und launige Betrachter eigener und fremder Torheit, zu seinem vollen Rechte, und die ihm eigene besondere Art, lachend die Wahrheit zu sagen, hat ihn auch „vor Toresschluß" nicht verlassen. „Hamburger Nachrichten."

A. Hofmann & Co. G.m.b.H.
Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0698
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Berlin-Friedenau: Dr. W. — Berlin-Lichterfelde: E. v. Sch. — Berlin-Wilmersdorf: Schm. — Blankenese: K. St.
Bremen: M. R. G. M. — Charlottenburg: W. — Heidelberg: Dr. S. E. — Köln-Dellbrück: W. Sch.

Berlin. R. F.: In Nr. 240 des „Berliner Westen" lesen wir: „Heirat wünscht Blondine, Ende 30, 2-Zimm.-Wohn., Klavier vorhand., mit geb., gut gestellt. Herrn. Off. A. Z., Wexstraße, 29, Wilmersdorf, Spedit.' Unser Mitarbeiter August Biermörder setzte sich, als er dies gelesen hatte, sofort auf den Pegasus und dichtete:

Erstensmal dient das Klavier
Jedem Mädchen heut als Zier,
Zweitens aber — aber — schon
Auch als Herzensattraktion!
Denn wenn solches sie besitzt,
Mancher scharf die Ohren spitzt
Und er sagt sich also meist:
Wenn du dieses Mädchen freist,
Kommst du schnell als wie der Blitz
Auch in den Klavierbesitz;
Kannst auch, sitzt du auf dem Proppen,
Dieses Möbel mal verkloppen.

Bochum. H.: In der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Die in der Presse umgehende Nachricht, Eugen d'Albert beabsichtigte, mit einer Dame aus der Berliner Gesellschaft eine siebente Ehe einzugehen, bestätigt sich nicht. Es soll sich um eine in Wien ausgebrütete Ente handeln!" O — eine junge, sanft gebratene, knusprige Ente würde Eugen, wie wir ihn zu kennen glauben, sicher auch nehmen; wo sie ausgebrütet ist, wäre ihm wohl völlig wurscht.

Dessau. E. W.: In Nr. 231 der Dessauer „Anhaltischen Rundschau" lesen wir: „Ein hoffnungsvoller Jüngling. Die Kriminalpolizei in Lichtenfels nahm nach einem vergeblichen Fluchtversuche aus dem fahrenden Eisenbahnzug einen 15jährigen Burschen fest, der in München einem italienischen Königspaar einen wertvollen Lederkoffer mit Inhalt abgeschwindelt hatte." „Italienische Königspaare" gibt's ja bekanntlich in Unmassen; die „Anhaltische Rundschau" hätte eine nähere Bezeichnung hinzufügen sollen, die Nummer oder so was ähnliches.

Frankfurt a. O. Dr. E.: In Nr. 240 des „Berliner Westen" lesen wir: „Dame, häuslich mit höheren Interessen, 35, mit sehr behaglichem Heim, sucht wertvollen Lebensgefährten. Offerten unter U. 6 an die Geschäftsstelle dieses Blattes, Uhlandstr. 102." „Wertvoll" ist natürlich Unsinn; die „Dame mit höheren Interessen" meint einen „wertbeständigen" Lebensgefährten, der sein Geld in sicheren Effekten angelegt hat.

Hamburg. n E.: Im „Hamburger Anzeiger" vom 4. August 1923 lesen wir: „Stapellauf ‚Rund um Bergedorf'. Spiel und Sport Bergedorf e. V. erinnert nochmals daran, daß Meldungen bis Mittwoch, 15. August, an E. Holdmann, Bergedorf, Schloßstraße 1, zu richten sind. Nach- und Ummeldungen oder Meldungen ohne Einsätze bleiben unberücksichtigt." Dieser Stapellauf „Rund um Bergedorf" muß für die Schiffsingenieure, die das Schiff von Stapel lassen, eine wahre Heidenarbeit sein.

Dieselbe Zeitung vom 11. August veröffentlicht eine Charakteristik Hamburger Künstler von ihrem Mitarbeiter Th. P. Etbauer; sie beginnt: „Höger, der Baumensch. Sein Bild: Breitkrämpiger Filzhut, harte verwitterte Gesichtszüge, zusammengepreßte Lippen, scharf vorgeschwungener Unterkiefer, wie der einer Löwin; schräge hohe Stirn, unter Augenbrauengesimsen etwas zusammengekniffene blaue Fenster; breite ausladende Schultern, die über einem mächtigen Torsobau hängen; feste, knochige Fäuste, eine Monumentalmensch, wie sein Monumentalbau, sein Chile-Haus. Seine Gemütsart: Die einer großen wilden, aber sonst gutartigen Katze — kühn, großzügig, souverän, kameradschaftlich." Wenn Höger wirklich — so aussieht, müßte vor ihm selbst der Teufel Angst kriegen.

Hatsamas, Bez. Windhuk. O. H.: In der Juli-Nummer der Zeitschrift „Das Echo" befindet sich ein Aufsatz: „Polens Deutschfeindlichkeit" (der „Weserzeitung" entnommen); darin heißt es: „Da in dessen Villa nicht genügend Raum für die vollständige Unterbringung ist, hatte Korfanty das Kattowitzer Verwaltungsgebäude seiner polnisch-französischen Skarboferme für die Aufnahme seines Gases einrichten lassen." O dieses Schwein!

Neustrelitz. Dr. Sch.: In Nr. 221 der „Mecklenburger Nachrichten" lesen wir: „Eine Dame kauft vor einigen Tagen bei ihrem Kaufmann ein ganzes Feinbrot von einer hiesigen Bäckerei. Es erscheint ihr kleiner als gewöhnlich, und sie bittet den Kaufmann, es in ihrer Gegenwart zu wiegen. Das erfolgt anstandslos. Ergebnis: — das Brot, das nach der behördlichen Vorschrift 1820 Gramm wiegen soll, wiegt — sage und schreibe! — nur 1550 Gramm, also mehr als ein Pfund weniger." „Das ist ganz falsch," meinte unser Karlchen Mießnick, „dieser Berichterstatter würde bei uns auf der Quarta ein glattes ‚Wenig befriedigend' im Rechnen bekommen."

Neuulm. D.: Aber lieber Herr Daur — Uns überlief ein Schau'r — als Sie uns freundlichst ersuchten — Ihren sauber gedruckten und gebuchten — Brief an den Reichspräsidenten — (ach, wenn ihn unsere Leser kennten) — (Sie schreiben eine kräftige Patsche!) — zu veröffentlichen in unserem Kladderadatsche! — Wir fielen beinah auf den Rücken — Aber nicht vor Entzücken! — Nein, vor Trau'r — lieber, guter Herr Daur! — Wie dürften wir es wohl wagen — In diesen Tagen — Papa Ebert so was zu sagen — Daß viele Gesetze schlecht sind — Und manche nicht recht sind — Und gar nichts taugen in Ihren Augen! — Die Absage fällt uns sau'r — Lieber, guter Herr Daur.

Spandau. U.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 29. August 1923 befindet sich folgende Ankündigung: „Unglaubliche Preise sämtliche Herrengarderobe, Uniformsachen, Damenkleider, Nachlaßsachen, Schuhwaren. Weitz, Skalitzer Str. 41. Moritzplatz 2043." Aber Weitz, du bist ein ganz unglaublich — ungeschicktes Wesen zur Abfassung von wirkungsvollen Empfehlungen.

Templin (Uckermark). Dr. W. M.: Nr. 217 des „Templiner Kreisblattes" veröffentlicht die Fortsetzung eines Romans „Schwester Maria" (von Elisabeth Krickebenz); zum Schlusse heißt es: „Er war erschüttert, streichelte ihr schönes Haar, preßte ihren Kopf an sich und sagte sanft und zärtlich, wie zu einem kranken Kinde: (Fortsetzung folgt.)" Was haben Sie denn daran auszusetzen! Das ist doch ein tadelloser und formvollendeter Wochentagszeitungsromanfortsetzungsabschluß.

Wernigerode a. Harz. F. K.: In Nr. 1705 der „Meggendorfer Blätter" befindet sich folgende Ankündigung: „Von der Wiege bis zur Bahre DKW allein nur fahre, denn wenn du DKW besteigst, dein Ziel du ganz gewiß erreichst! Zschopauer Motorenwerke J. S. Rasmussen, Zschopau/Sa. 53." Hm, hm, — auf „Bahre" reimt sich ja verflucht schön „fahre"; immerhin aber dürfte der Leser dieser schönen Geschäftsempfehlung einige peinliche Gedanken nicht ganz los werden, weil man ja doch das „Endziel" nicht so übermäßig schnell erreichen möchte, selbst nicht auf einem DKW! — Also Vorsicht, Herr Reklamechef!

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 2. November 1923.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Lloyd Triestino Triest
Ell- und Post-Linien nach Dalmatien, der Levante, dem Schwarzen Meer, Syrien, Indien und dem fernen Osten.
Eillinie Triest—Alexandrien *in 72 Stund.,* **Triest—Bombay** *in 18 Tag.*
Italienische Staatsbahnen
Schiffs- und Eisenbahnfahrkarten bei den Generalagenturen: **Berlin:** *U. d. Linden 47 / Hamburg: Esplanade 22 /* **Wien I:** *Kärntnerring 6; ferner*

Marittima Italiana Genua
Regelmäßiger monatlicher Eildampferdienst nach Indien.
Eillinie Genua—Bombay *in 18 Tagen.*
Amtliches Italienisches Reisebureau
München, Maffeistr. 14 — Tel. 27464
Köln, *Hohestr. 104/6 u.* **Frankfurt a. M.,** *Bahnhofpl. 8 bei J. Hartmann.*

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gülhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Breslau, Budapest, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

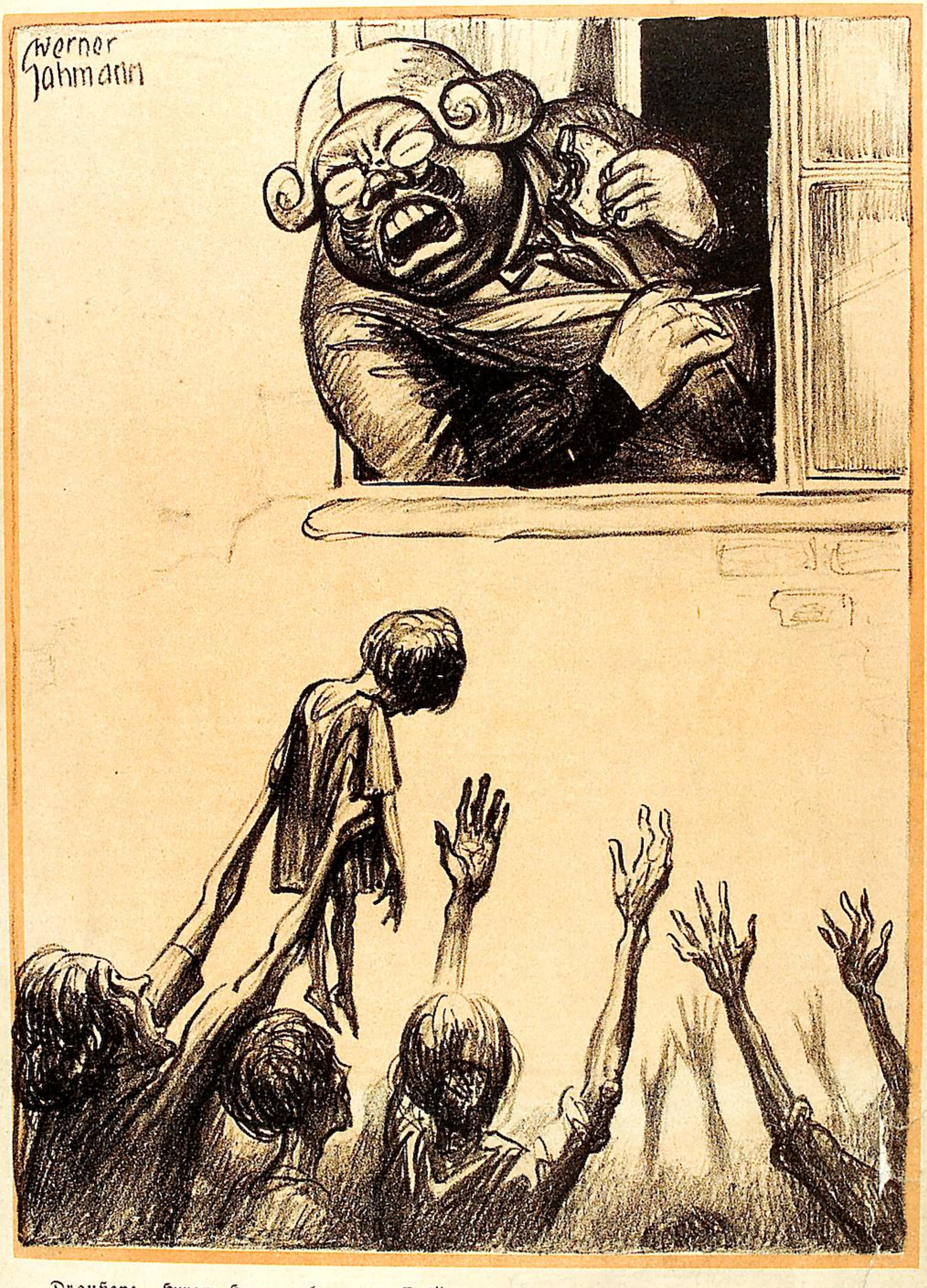
41350

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0699
© Universitätsbibliothek Heidelberg

700

S 5742 3

Schnelle Hilfe in Deutschland



Draußen: „Hunger, Hunger, gebt uns zu essen!"
Herr Bürokratius drinnen: „Bitte, warten, ich bin mit meinen 999 Notverordnungen demnächst fertig!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0700
© Universitätsbibliothek Heidelberg

4/351

Nr. 46/47 / 76. Jahrg. Preis: 30 Goldpfennige.

Kladderadatsch

Krisis

Dr. Kladd.: „Hm, hochgradiges Fieber, das aber zur Heilung führen kann, wenn dem Patienten unnötige Aufregungen erspart bleiben."

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0701
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 25. November 1923

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Der Bezugspreis für November 1923 ist freibleibend. Für die Postabonnenten gilt der von ihnen an die Post bereits gezahlte Betrag als Vorschußzahlung auf den erst im Laufe des Monats festzustellenden endgültigen Monats-Bezugspreis. Der Restbetrag wird alsdann nachgenommen.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 25./11. 1923 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 19. November

Hab's im Arm und nicht im Kopfe!
Faß, als echter Bayernleu,
Die Gelegenheit beim Schopfe,
Sei es auch im Bürgerbräu!

Dienstag, den 20. November

Greifst du nach der Macht und meistert
Deine Hand sie um halb neun,
Wird dir alle Welt begeistert
Große Lorbeerblätter streun.

Mittwoch, den 21. November

Denn du dienst gemeinem Wohle
Und erlegst der Zwietracht Biest,
Wenn du mit der Krachpistole
Löcher in die Decke schießt.

Wochenkalender

Donnerstag, den 22. November

„Hitler hoch!" erschallt's. „Nun traut er
Sich doch endlich einmal 'ran!"
Durch ganz Deutschland rast ein lauter
Jubelschrei: „Das ist der Mann!"

Freitag, den 23. November

Jeder beugt sich unwillkürlich,
Nun der deutsche Genius winkt.
Grundbedingung ist natürlich,
Daß dein Putsch dir glatt gelingt.

Sonnabend, den 24. November

Andernfalls indessen schilt man
Dein Verfahren Quatsch und Stuß,
Und der Bayernlöwe gilt dann
Höchstens als Rhinozerus.

Kladderadatsch.

Erwacht!

Erwacht! Erwacht, ihr Brüder!
Denn euer Schlaf wird Tod,
Und nimmer schaut ihr wieder
Das goldene Morgenrot.
Nein, ewig unabwendlich
Umfängt euch finstre Nacht,
Wenn ihr nicht endlich, endlich
Aus dumpfem Schlaf erwacht!

Wenn ihr nicht von der tollen,
Gleichgültigen Langmut laßt,
Wenn ihr zu wuchtigem Wollen
Euch nicht zusammenfaßt,
Wenn ihr, statt nur zu sorgen,
Nicht schreitet frisch zur Tat,
Wenn ihr nicht schafft vom Morgen
Bis an den Abend spat!

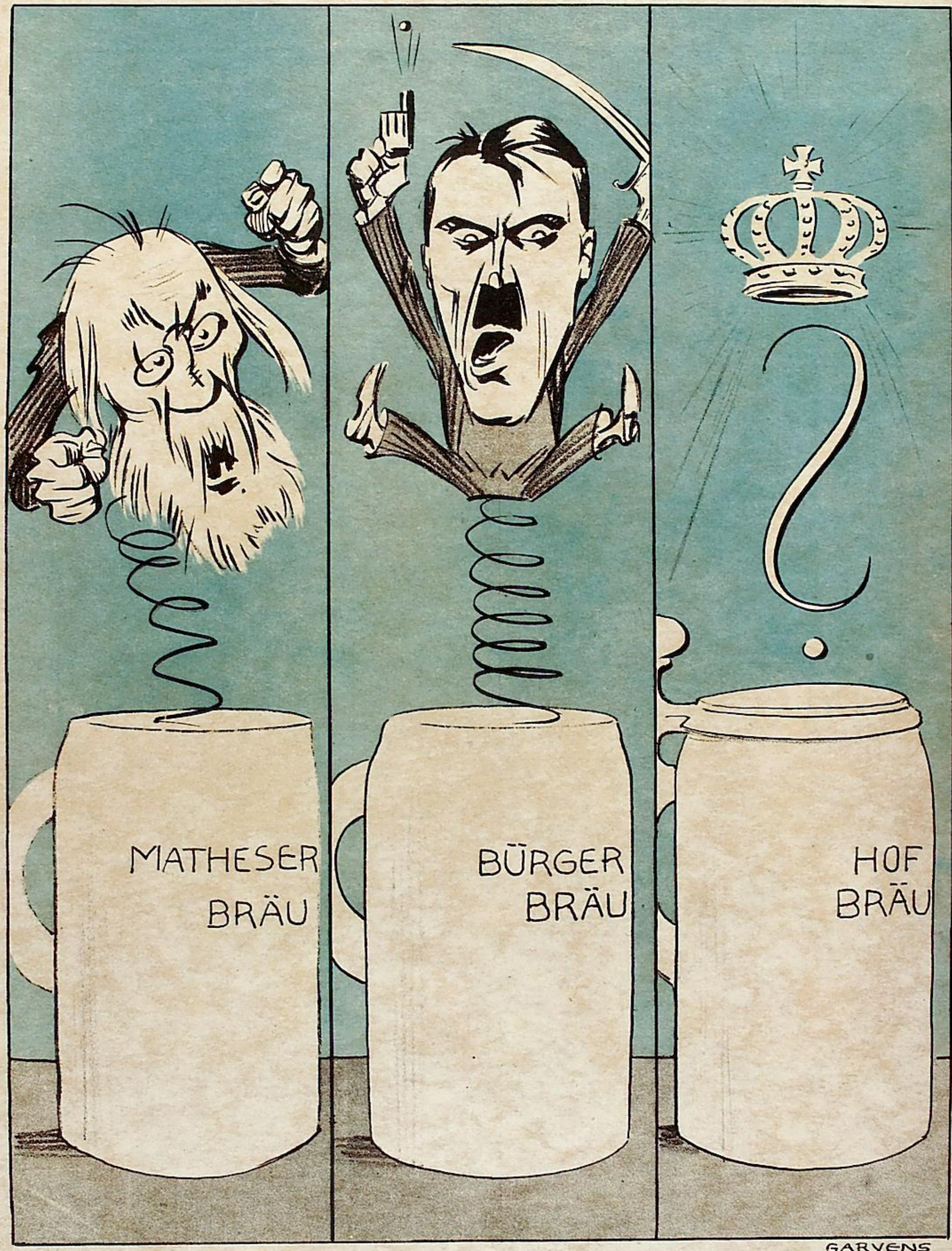
Wenn ihr den Phrasenplunder
Nicht wie die Hölle haßt,
Wenn ihr euch, statt auf Wunder,
Nicht auf euch selbst verlaßt –
Wenn ihr nicht laßt vom Zanken,
Von allem kleinen Streit,
Wenn ihr nicht in Gedanken
Und Taten einig seid.

Der Mord schleicht vor den Toren,
Er lauert schon im Land –
Erwacht! Ihr seid verloren,
Wenn ihr euch nicht ermannt;
Wenn ihr mit nimmermüder
Seele euch nicht befreit –
Erwacht! Erwacht, ihr Brüder,
So lange es noch Zeit!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0702
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Gefahren der Münchener Bräukeller



1918
Eisner

1923
Hitler

19 – –
?

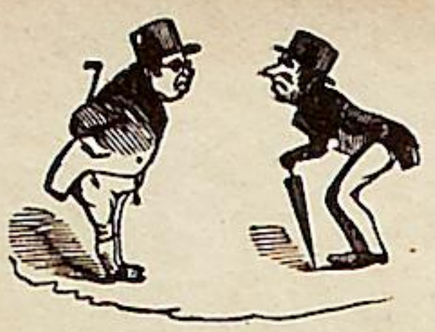
4/352

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0703
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Fortuna mit dem zweifachen Füllhorn

„Ohne Wahl verteilt die Gaben,
Ohne Billigkeit das Glück!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0704
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller. Weeßt du den Unterschied zwischen Dollarnoten und Dollarschatzanweisungen?

Schultze. Da ick weder det eene noch det andere besitze, habe ick mir darum nich bekümmert.

Müller. Denn werde ick et dir sagen: Für die Dollarnoten haften die Vereinigten Staaten, für die Dollarschatzanweisungen nur die veruneinigten Staaten.

Schultze. Det leuchtet mir ein. v. H.

—

Schultze. Also det soll nu 'ne beschränkte Sachverständijenkonferenz wer'n.

Müller. Schon mieß. Wat soll'n denn die beschränkten Sachverständijen ville zustande bringen? l. s.

Hier stimmt etwas nicht

Ein Schwert, zum Bruderkampf gezückt,
Kann niemals ein'gen, kann nur trennen.
Ja, daß der Hitlerputsch mißglückt,
Möcht' ich ein Glück für Deutschland nennen.
Nur macht bei dem Gedankengang
Mich eins verwirrt und will mich kränken:
Daß Gustave Hervé und der „Temps"
Und „Daily Mail" genau so denken.

Gern schmiß' ich Hitlern, nun's ihm fehl-
Geschlagen, in die tiefsten Tiefen,
Wenn Hervé, „Temps" und „Daily Mail"
Nicht gratulierend Beifall riefen.
Ich kann nicht froh sein, i nu nee,
Ich möcht' den Fehlschlag fast bereuen,
Weil „Daily Mail", „Temps" und Hervé
Sich gar so herzlich drüber freuen.

Timon der Jüngere.

Trost in Trübsal

An einsamen Waldplätzen findet man jetzt öfter Hundertmarkscheine als Klosettpapier verwendet. — Na, so schlimm kann es mit der Geldentwertung bei uns nicht sein, wenn man mit 100 M. in der Tasche immer noch große Geschäfte machen kann. m. l.

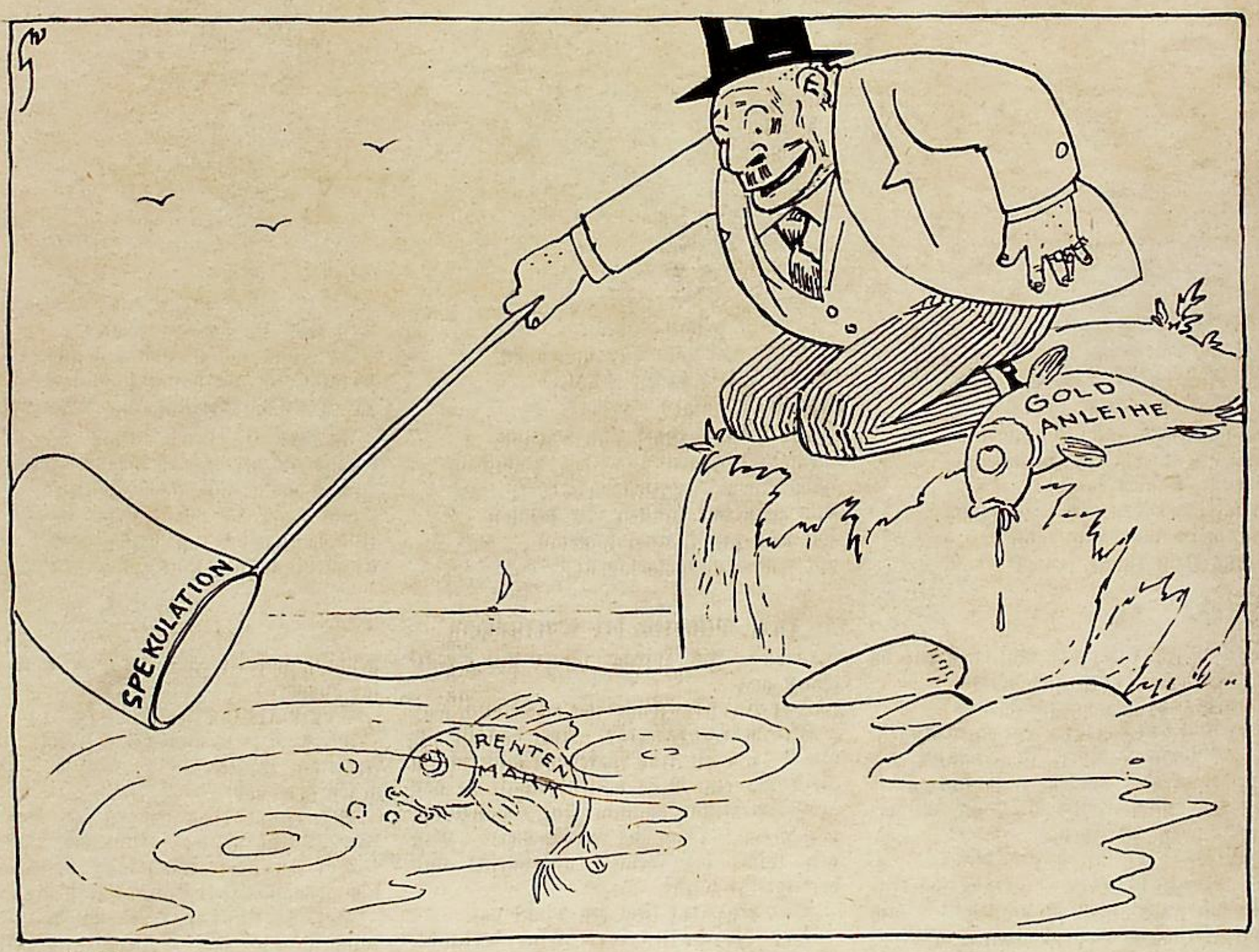
Justitia im Roten Sachsen

(Zu dem Vorgehen der Leipziger Staatsanwaltschaft gegen Dr. Zeigner.)

Justizminister Zeigner litt
An einer sehr hochgradigen
Manie: er wollte jeden Schuft,
Der eingelocht, begnadigen!
Doch mocht' er diese „Gnade" nicht
Ihm gratis zuzubilligen,
Es mußte ihm der Delinquent
Dafür auch was bewilligen.
Ob's Butter, Eier oder Mehl,
Ob's etwas Gänseschmalziges,
Ob's auch ein Fäßchen Hering war,
Ein Lachsgeschenk, ein salziges;
Auch Schweineschinken nahm er gern;
Quittierte dann mit richtigen
Und wohlgesetzten Worten meist
Den „Herren" Dankespflichtigen.
Auch für sein holdes Ehgemahl
Erhielt er etwas Wärmliches,
Für seine „Gnade" einst sogar
Ein Pelzchen, ein langärmliges.
Und ein Brillantenkollier,
Ein köstlich-glänzend funkelndes,
Erhielt die Frau Ministerin — —
Sagt ein Gerücht, ein munkelndes.
So floß aus der Begnadung Born
Ein Akzidenz, ein üppiges.
O du Ministerexemplar,
Du welteneinzig rüppiges!

m. br.

Der Rentenmarkfischer



Hoffentlich mißlingt ihm diesmal der Fang!

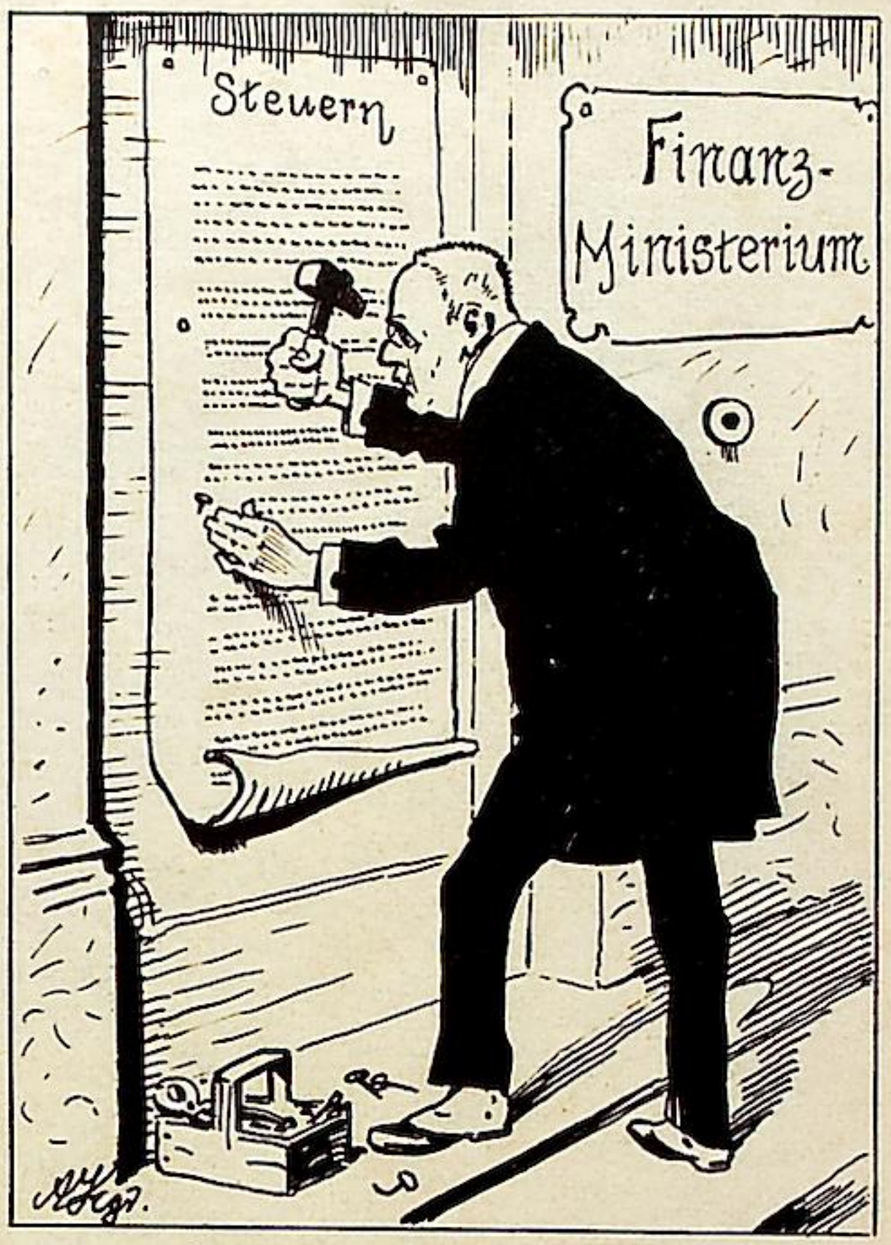
4 | 353

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0705
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Einst

Luther schlägt die 95 Thesen an.

Heut



Luther schlägt die 95 Spesen an.

Ein Interview

(Der Reichsverkehrsminister hat jemandem vom Wolff-Büro erzählt, was er alles stillegen will, damit er mit den billigen Fracht- und Fahrpreisen auskommt. Schlechtbesetzte Schnell-, Eil- und Personenzüge sollen wegfallen. Schlafwagen und Speisewagen desgleichen.)

„Verehrter Herr Minister, seid
So gut und gebt mir doch Bescheid,
Was Sie in Zukunft planen,
Um zu erhöh'n mit einem Schlag
Den defizierten Reinertrag
Der deutschen Eisenbahnen?"

„„Vor allem wird in nächster Zeit
Die jetz'ge Fahrgeschwindigkeit
Herabgesetzt. So sparen
Wir ganz bedeutend Material,
Und schließlich ist es ganz egal,
Wie schnell die Züge fahren!""

„Das scheint mir ganz plausibel, doch . . . ."
„„Ein Luxus wär' es, heute noch
So teu're Kohlen kaufen!
Und außerdem: wem's recht pressiert,
Kann meinethalben ungeniert
Zu Fuß nach Hause laufen!

Des weit'ren plan' ich nebenher,
Des Sonntags jeden Zugverkehr
Grundsätzlich stillzulegen.
Denn Sonntags bleibt man hübsch zu Haus
Und schläft sich von der Arbeit aus
Und soll der Ruhe pflegen!""

„Das seh' ich ein, indessen glaubt . . . ."
„„Die Eisenbahn ist überhaupt
Zu nobel stets gewesen!
Sie ist nicht zum Vergnügen da,
D'rum fort jetzt die Allotria
Und überflüss'gen Spesen!

Wieso zum Beispiel und warum
Braucht heut'gen Tags das Publikum
Noch einen Speisewagen?
Die Zeit, das müssen Sie bejah'n,
Ist doch gewiß nicht angetan
Zu Schlemmerfestgelagen!""

„Das ist mir zwar noch zweifelhaft . . . ."
„„Desgleichen werden abgeschafft
Die üpp'gen Schlafkabinen,
Denn sie gefährden die Moral,
Verseuchen nur das Volk, zumal
Sie bloß der Wollust dienen!

Und Züge, die nicht ganz besetzt,
Und deshalb zwecklos, laß' ich jetzt
Erst recht in Wegfall kommen.
Doch Züge, die zu voll und schwer,
Befördr' ich überhaupt nicht mehr
Zu Deutschlands Nutz und Frommen!""

„Ja, aber, Exzellenz, erklärt
Euch deutlicher! Wenn niemand fährt . . . ."
„„Das macht mir keine Sorgen!
Dann mach' ich meine Bude zu
Und hab' vor — Defiziten Ruh'! —
Empfehl' mich! Guten Morgen!"" kikl.

Drei Minuten bei Stresemann.

Der Reichskanzler: Gut, daß Sie da sind, Meister — rasch ans Werk!

Der Barbier (schlägt Schaum).

Der Reichskanzler: Nur einen Augenblick . . Mein Kabinett ist gefährdet, die Sozialdemokraten wollen mich stürzen . . lassen Sie mich diesen Brief an Müller-Franken fertig schreiben!

Der Barbier (streicht das Messer).

Der Reichskanzler: Nun bloß noch eine Mahnung an Bayern, wenigstens bis zum nächsten Ersten dem Reiche treu zu bleiben! So — die Denkschrift wäre fertig. Sie können mich einseifen, Meister! (Der Fernsprecher klingelt.) Was? Neue Unruhen in Sachsen? Ich spreche sofort mit Seeckt! (hängt an.)

Der Barbier (bindet ihm die Serviette um).

Der Reichskanzler: Aber da fällt mir ein — um elf Uhr spätestens muß ich im Reichstag eine Rede halten, damit sie das große Mißtrauensvotum auf Donnerstag verschieben. (Ruft ins Nebenzimmer): Daß mir sofort der Gehrock abgebürstet und bereitgelegt wird!

Der Barbier (setzt den Pinsel an).

Der Reichskanzler: Eine Sekunde, bitte! Ich muß gleich mal dringend nach Paris telegraphieren, damit unser Botschafter der Auffassung, Hitler sei von mir vorgeschickt, widerspreche! (Ein M. d. R. stürzt ins Zimmer.)

Der Barbier (seift ein).

M. d. R.: Kommen Sie sofort in die Fraktion, Kanzler — es liegt ein Antrag gegen Sie vor!

Ministerkollege (stürzt ins Zimmer): Hiermit lege ich mein Amt nieder!

Der Barbier: Wie wir da zum Rasieren kommen sollen, Herr Doktor, das ist mir unklar.

Der Reichskanzler: Macht nichts! Wischen Sie den Seifenschaum einfach wieder ab! Aber wie ich dabei zum Regieren kommen soll, das ist mir unklar!

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0706
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Gasangriff

(Frei nach Schiller)

Wohltätig ist des Feuers Macht,
Wenn die Regierung drüber wacht;
Denn was die denket, was die schafft,
Das zeugt von Weisheit und von Kraft.
Doch furchtbar wird uns ihre Kraft,
Wenn Magistrat und Gasg'sellschaft
Einhertritt auf der eignen Spur
Und neckt*) uns mit der Gaszufuhr.
Wehe, wenn sie losgelassen!
Doch es regt sich Widerstand — — —
In den Häusern, in den Gassen
Löscht sie aus den Feuerbrand.
Alles rettet, rennet, flüchtet,
Wenn der Gasmensch wird gesichtet.
Der Kassierer kommt gezogen
Mit dem hohen Rechnungsbogen.
Heulend wird er überflogen.
Zahlen mit viel Nullen schwirren,
Väter rechnen, Mütter irren!
Der Verbraucher steht am Grabe
Seiner Habe!
Nichts ist es mit dem Wanderstabe!
(Von wegen der Valuta, Knabe!)
Was auch das Gaswerk ihm geraubt,
Ein süßer Trost ist ihm geblieben:
Er zahlt statt zwei Milliarden — — sieben,
Weil er an Treu und Glauben glaubt'.

*) Der Setzer hat sich auf Grund des Ermächtigungsgesetzes für befugt gehalten, das Wort „neckt" zu setzen, aus Furcht vor § 185 Str.G.B.

JACOB JACOBI-STUTTGART
WEINBRENNEREI

MARKE
JACOBI 1880
ALTER WEINBRAND

Stoßseufzer

Man
Kann
Wohl
Blöden
Kohl
Reden,
Doch
Noch
Nie-
Malen
Die
Schulden damit zahlen.
Man
Kann
's Maul
Wetzen,
Faul
Schwätzen,
So 'n
Ton,
Matt
Klagen
Hat
Nie den Kranz getragen.
Risch,
Frisch
Auf-
Schauen,
Drauf-
Hauen
Schafft
Kraft,
Trägt
Früchte,
Schlägt
Feind und Not zu nichte!

ANKERMÄNNCHEN-MARKE

DIE MARKE BESTER QUALITÄT

Alpacca-u. Alpaccasilber-Bestecke
CLARFELD & SPRINGMEYER
GEGR. HEMER i.W. 1858
ZU BEZIEHEN DURCH FACHGESCHÄFTE

SOENNECKEN

GOLD-FÜLLFEDER

Grude

ist ein Schwelprodukt der Braunkohle u. unter dem Namen Grudekoks im Handel. Er ist der markenfreie Brennstoff. Verfeuert wird er im

Rieschel - Wellsieb - Grudeherd
(D. R. P.)

der durch seine einzigartige Konstruktion diesen Brennstoff restlos ausnutzt. Die Speisen sind alle richtig gar gekocht und von höchster Bekömmlichkeit. Lassen Sie sich den Herd vorführen bei der Vertretung der Firma

Deutsche Patent-Grudeofen-Fabrik
Walter Rieschel & Co. m. b. H.
LIEBERTWOLKWITZ 36 bei Leipzig
dem Hersteller des

Rieschel

4/354

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0707
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die rote Robe

Der Anwalt der Armen und Enterbten: Amnestie für drei Jahre Zuchthaus wegen schweren Einbruchsdiebstahls im Wiederholungsfalle — unter fünf Zentner Kartoffeln, zwei Speckseiten und einer neuen Sonntagshose kann ich das nicht machen. Vorausgesetzt, daß Sie eingeschriebenes Parteimitglied sind. Verneinendenfalls müssen Sie noch zehn Eier zulegen.

Erster Klient: Wäre Ihnen nicht mit Geld gedient, Exzellenz?

Der Anwalt der Armen usw.: Jedem das Seine — jedem nehme ich das Seine ab. Sie haben Naturalien gemaust, müssen also Ihre Amnestierung in Naturalien bezahlen. Wären Sie Großschieber, so hätten Sie Devisen herauszurücken . . . Der Nächste!

Zweiter Klient: Die Sache ist die —

Der Anwalt: Kurz und gut, was haben Sie ausgefressen?

Zweiter Klient: Noch nichts, Herr Justizminister! Ich möchte mich vorsichtshalber bloß mal erst erkundigen, was eine Begnadigung bei Ihnen kostet, wenn ich mir so 'nen kleinen Meineid leiste.

Der Anwalt: Sagen wir, weil Sie's sind, eine fette Weihnachtsgans und ein Paar frischbesohlte Stiefel.

Zweiter Klient: Es kämen auch noch 'ne Brandstiftung und drei Verbrechen gegen die Sittlichkeit in Frage.

Der Anwalt: Bei größerem Bedarf gewähre ich Ihnen 10 Prozent Rabatt.

Zweiter Klient: Wann und wo soll geliefert werden?

Der Anwalt: Morgen früh, einfach ins Justizministerium! Meine Frau braucht nicht alles zu wissen; ein kleines Taschengeld hab' ich schließlich auch nötig . . Auf Wiedersehen! Empfehlen Sie mich bitte in Ihren Bekanntenkreisen!

Dritter Klient: Genosse Justizminister, ich soll wegen Terror 14 Tage brummen, und als politischer Verbrecher bitte ich um Amnestie.

Der Anwalt: Ach was, Politik! Politik treib' ich nur der Reichsregierung gegenüber. Und diese ewigen Begnadigungen fallen schließlich auf. Raus! (Zur Klientin:) Sie sehen verflucht schäbig aus, liebe Frau! Was bringen Sie denn Gutes?

Die Klientin: Ich habe mir ein bißchen Brennholz im Wald gesucht und soll nun 10 Billionen Strafe zahlen —

Der Anwalt: Sehr richtig! Aber geben Sie mir 30 Billionen, und ich schlage die Sache telegraphisch nieder.

Die Klientin: Bei meiner großen Armut und Bedürftigkeit . . ich will's auch gewiß nicht wieder tun . .

Der Anwalt: So, glauben Sie denn, liebe Frau, ein Anwalt der Armen und Enterbten könne von der Luft leben? Wenn Sie nicht mal lumpige 30 Billionen besitzen, haben Sie die Stirn und wenden sich an einen führenden Proletarier? Ist denn wirklich im Volke aller Sinn für Gerechtigkeit und Billigkeit erstorben? Raus! Der Nächste! Aber jetzt Schluß mit dem Kroppzeug! Bitte nur noch bessere Herrschaften, Butter, Salami und Schmucksachen — schwere Jungen!

Timon der Jüngere.

An unsere Leser!

Durch den Berliner Buchdruckerstreik wurde es uns unmöglich gemacht, in der vorigen Woche unsere Nummer 46 erscheinen zu lassen. Auch die vorliegende Nummer (46/47) ist infolgedessen verspätet zur Ausgabe gelangt. Mit Nummer 48 setzt das regelrechte Erscheinen wieder ein.

Verlag und Redaktion des Kladderadatsch.

Empfehlen Sie bitte den Kladderadatsch auch Ihren Freunden zum Bezug!!!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0708
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die größte Zahl

Nun greift mir mal aus dem Zahlenmeer
Die gewaltigste aller Zahlen her!

Ist's wohl die Zahl der Körnchen Sand,
Die da liegen am endlosen Weltmeerstrand,
Unabsehbar in der Sonne Schein?
Ach, Freund, ihre Zahl ist viel zu klein!

Ist's dann der Mücken unmeßbare Zahl,
Die da spielen im Abendsonnenstrahl,
In Myriaden, so eng und dicht?
O nein, diese Zahl reicht noch lange nicht!

Und schließt der Milchstraße Dämmerschein
Nicht die riesigste aller Zahlen ein,
Die aus der Unendlichkeit zu uns hallt?
Beinahe! Du nahst der Wahrheit bald.

Nein, such' nicht in dem Sternenkranz,
Auch nicht bei den Mücken, dem Sand am Meer!
Nein, nimm eine einfache fette Gans,
So ungefähr zwölf Pfunde schwer.

Mit fetten Brüsten nnd mildem Glanz,
So zart wie der zarteste Marzipan;
Bestimmt, vom Kopfe bis zum Schwanz,
Zu erregen den leckersten Dichterwahn.

Die irgendwo vor dem Laden hängt
Im Westen Berlins, zu aller Pläsier;
Und wenn dich alsdann die Neugier drängt,
Dann frage: „Was kostet der Vogel hier?"
Dann halt' dich im innersten Herzen fest,
Denn die Zahl ist ein Traum! Und Schweigen
der — Rest!

m. br.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig

Memoiren und Briefe Moltkes Briefe. Ausgewählt von W. Andreas Mit 6 Bildnissen und 2 Schriftproben. 2 Bände in Liebhaber-Pappeinband 10 M. oder in Halbleder gebunden 20 M. — Richard Wagner, Mein Leben. Kritisch durchgesehen von W. Altmann. Mit 5 Bildnissen und 2 Schriftproben. 2 Bände, in Liebhaber-Pappeinband 10 M. oder in Halbleder gebunden 20 M. — Leo Tolstoj, Ein Leben in Selbstbekenntnissen. Tagebuchblätter und Briefe. Herausgegeben von A. Luther. Mit 3 Bildnissen und 1 Schriftprobe. In Liebhaber-Pappeinband 5 M. oder in Halbleder gebunden .... 10 M.

Helmolts Weltgeschichte Zweite, neubearbeitete Auflage, unter Mitarbeit von über 40 bekannten Geschichtsforschern herausgegeben von Armin Tille. Mit etwa 1000 Abbildungen im Text, 400 Bildern auf 278 bunten und schwarzen Tafeln und mehr als 100 Karten. 9 Bände in Leinen gebunden 144 M. oder in Halbleder gebunden ..... 198 M.

Geschichte der Kunst aller Zeiten und Völker Zweite, neubearbeitete Auflage. Von Prof. Dr. K. Woermann. Mit 2028 Abbildungen im Text und 381 Tafeln in Farbendruck, Kupferätzung usw. 6 Bände in Leinen gebunden 102 M. oder in Halbleder-Prachtband mit Goldschnitt ..... 150 M.

Geschichte der Deutschen Literatur Von Prof. Dr. Friedr. Vogt und Prof. Dr. Max Koch. Vierte Auflage. Mit 182 Abbildungen im Text, 30 Tafeln in Farbendruck, Kupferstich und Holzschnitt, 2 Buchdruck- und 38 Handschriften-Beilagen. 3 Bände. In Ganzleinen gebunden 36 M. oder in Halbleder gebunden ..... 54 M.

Haebler, Konrad, Geschichte Amerikas Durchgesehen von Johannes Hohlfeld. Mit 33 Abbildungen auf 8 Tafeln, 1 Textkarte und 1 farbigen Kartenbeilage. In Halbleinen gebunden ..... 7,20 M.

Die Vormacht Frankreichs in Europa (16. und 17. Jahrhundert) Richelieu, Mazarin und Ludwig XIV. Ausgewählte Kapitel aus: Französische Geschichte, vornehmlich im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert von Leopold von Ranke. Herausgegeben von Kurt Kunze. Mit 17 Bildnissen. In Halbleinen gbd. 5.75 M.

Schmidt, Emil, Geschichte Indiens Erneut durchgesehen von Richard Schrader. Mit 8 Tafeln und 1 Karte. In Halbleinen gebunden ..... 5.20 M.

Der Aufschwung der deutschen Kultur vom 18. Jahrhundert bis zum Weltkrieg. Von Prof. Dr. Georg Steinhausen. Mit 42 Abbildungen auf 8 Tafeln. In Halbleinen gebunden ..... 3.85 M.

Die Kunst der neuesten Zeit Von Prof. Dr. Karl Woermann. Mit 45 Abbildungen im Text, 7 Abbildungen auf 4 Tafeln In Halbleinen gebunden ..... 4.50 M.

Meyers Kleiner Handatlas Dritte, verbesserte Auflage in 48 Haupt- und 35 Nebenkarten in Offsetdruck mit alphabetischem Namenverzeichnis. In Leinen gebunden ..... 12.00 M.

Meyers Historisch-Geographischer Kalender 1924 Mit 12 Sternkarten und 163 Abbildungen, Gedenktagen, Sprüchen usw. Als Abreißkalender eingerichtet ..... 3.00 M.

Die Preise sind Goldmarkpreise. — Nach dem Ausland 1 Goldmark = 1.25 Schweizer Franken

Ihrem Freunde in Übersee

können Sie durch Überweisung eines Abonnements auf den Kladderadatsch eine große Freude bereiten. Bestellungen nehmen alle Sortimentsbuchhandlungen, die Exportbuchhandlung u. der Verlag entgegen. An uns aufgegebene Adressen von Auslanddeutschen senden wir Probenummern kostenlos.

Verlag des Kladderadatsch
A. Hofmann & Co.,
G. m. b. H.
Berlin SW 48.

PARFÜMERIE

Poppy

DRALLE

Der sinnberauschende Hauch der großen tropischen Mohnblüte

Als
Poppy - Parfüm
Poppy - Lotion
Poppy - Eau de Cologne
Poppy - Brillantine
Poppy - Puder
Poppy - Toiletteseife

Das Parfüm das ich liebe muss rein sein.
Es muss auch dezent und sehr fein sein.
Wie Frühlingsblüten vom Winde gefächelt
Wenn Frühlingssonne mild dazu lächelt.
Wie ein Meer von Düften im blühenden Hain...
Wie Dralles Poppy muss es sein!

Frau Sandra.

4/355

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0709
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Märchen

Es war einmal ein Land, das wurde von einem giftigen, bösen Drachen überfallen und zu einem scheußlichen Vertrage auf Versailler Pergament gezwungen, nach dem es ihm viele Kinder und drei Prinzessinnen ausliefern mußte. Da der Drache nun die Prinzessinnen Elsa, Lothra und Saara verschlungen hatte und fand, daß das Prinzessinnenfleisch sehr gut schmeckte, gelüstete es ihn nach mehr davon, und er verlangte über den Vertrag hinaus noch die Prinzessin Ruhra. Wie nun das ganze Land sehr traurig war, dies liebste Königskind opfern zu sollen, trat ein gar treuer Knecht vor, Sperriger Widerstand mit Namen, und sprach: „Gebt mir die Kleider der Prinzessin und laßt mich an ihrer statt dem Drachen entgegengehen. Mag er mich verzehren — wenn er kann.“ Denn Sperriger liebte die Prinzessin. Da tat man, wie er begehrte, und als der Drache an den Platz kam, wo die Prinzessin Ruhra sein harren sollte, fand er statt ihrer den verkleideten Sperriger Widerstand. Ihn für die Prinzessin haltend, versuchte er ihn mit seinen Zähnen zu zermalmen. Aber die Muskeln des Sperriger waren zu fest, der Drache konnte sie nicht zerbeißen. „Wie kann denn eine Prinzessin so zäh sein?“ dachte der Drache, sah genauer zu und erkannte den in den Kleidern der Prinzessin steckenden Sperriger.

Da schnaubte der Drache vor Wut, rüttelte und schüttelte den Knecht und wollte ihm die königlichen Kleider vom Leibe reißen und ihn zu Boden werfen. Allein jener war stärker, als der Drache gemeint, und seine Stärke wurzelte in seiner Treue und Liebe zu Ruhra und deren Hause und zu dem ganzen Lande. Da nun der Drache sein nicht Herr zu werden vermochte, schlürfte er seinen Rachen voll von einem nahen moorigen Gewässer und spie dies über Sperriger aus. Darauf schrieb er ihm mit der roten Feuerzunge Worte auf Stirn und Gewand. Hierauf ließ er ihn laufen und machte sich selbst zum Angriff auf Land und Prinzessin bereit. Sperriger eilte, um jene zu warnen. Doch siehe da, die Leute flohen entsetzt vor ihm: „Wahnsinn! — Kosten!“ riefen die einen, die Drachenworte lesend. „Armut! Bankerott!“ die andern. Und da er zur Prinzessin gelangte, schrien deren Angehörige und Wächter ebenfalls: „Wahnsinn! Bankerott! Fliehen wir!“ Sie stießen den treuen Sperriger zurück und rissen in wilder Flucht die Prinzessin mit sich fort — gerade in den aufgesperrten Schlund des Drachen hinein.

Der war nicht faul, sie zu verschlingen. Aber, sie schon zwischen seinen Zähnen haltend, rief er mit furchtbarer Stimme: „Erst tötet diesen, sonst fresse ich euch alle auf.“

Da stießen sie den Sperriger nieder.

Der Drache aber ließ sich die schöne Prinzessin gut schmecken und zerbiß mit seinen Drachenzähnen in aller Ruhe ihre Glieder, und es war niemand mehr da, der es ihm wehrte.

m. l.

Bei Bestellungen bitten wir auf den „Kladderadatsch“ Bezug zu nehmen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0710
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt: Berlin: H. Sch. — Berlin O.: L. H. Dresden: W. P. — Glogau: W. P. — Hannover: P. Z.

Bückeburg. R.: In Nr. 223 der Bückeburger „Schaumburg-Lippischen Landes-Zeitung" befindet sich folgendes Angebot: „Orden u. Ehrenzeichen in Originalgröße und auch in klein, sowie auch Ordensbänder aller Art sind bei mir zu haben. Neu-Überziehen der Ordensbrücken besorgt promptest W. Küster, Hoflieferant, Bückeburg, Schulstraße 7." Eiwei, fein! Herr Küster, senden Sie uns bitte sofort per Nachnahme eine Zehnpfundkiste Schwarze-, 20 Pfund Rote-Adler- und einen Posten anderer Orden und Ehrenzeichen in beliebiger Auswahl. Erhalten wir bei Bezügen über 50 Pfund Rabatt? In derselben Zeitung lesen wir: „Ein fast neuer weißer Kochherd gegen 1 Schweinchen einzutauschen. Ulmenallee 12." Das ist ein verrücktes Tauschangebot. Wir würden das Schweinchen, seiner fabelhaften Wertbeständigkeit wegen, immer dem Kochherde vorziehen; denn was fängt man mit dem neuen weißen Kochherd an, wenn man nischt zu beißen und zu braten hat?

Charlottenburg. F. S.: In Nr. 38 des „Moden-Spiegels" (Beiblatt zum „Berliner Tageblatt") befindet sich unter einer mit einem phantasievollen Kostüm bekleideten Jungfrau die Unterschrift: „Schwarzes Abendkleid aus Chiffon mit fliegendem Hund, dessen Unterkleid mit Silberspitze geschmückt ist. Modell Clara Böhm." Ein fliegender Hund mit einem Unterkleid mit Silberspitze — der Kasus macht uns lachen. Wir werden sofort eine Anfrage an die Schöpferin dieses schwarzen Abendkleides, Clara Böhm, richten.

Charlottenburg. R. A.: In Nr. 247 des „Berliner Westens" befindet sich folgendes Gesuch: „2 gebildete Damen Ende 30, behagl. Heim, suchen 1 od. 2 Herren z. Skatspielen. Off. K. 60, Fil. Augsburger Str. 44." Schade! Da die beiden Damen bereits kräftig „aus dem Schneider heraus sind", dürfte sich wohl nur dann der „dritte Mann" finden, wenn freie Zeche zugesichert würde.

Falkenberg O.-S. R.: Das in Nr. 491 des „Berliner Tageblattes" veröffentlichte Gedicht von Else Lasker-Schüler „Abigail" ist durchaus nicht so übel, wenn auch Verse wie z. B. „Bis Isaak blies den goldenen Abraham aus" und „Schloß Saul die mächtigen Judenaugen beide" für den ersten Augenblick ein ganz klein wenig befremdend wirken. Wir wissen nicht, sollen wir schülerhaft oder laskerhaft sagen?

Frankfurt a. M. F. D.: In der „Frankfurter Zeitung" vom 2. August 1923 lesen wir: „Das Haus Schwindstraße 21, das dem Vater des ermordeten Staatsanwaltschaftsrats Dr. Haas, dem bei dem Tumult erheblich verletzten greisen Hofzahnarzt Dr. Haas, gehört, wird jetzt auf Staatskosten wiederhergestellt. Da von dem Mob Gebäude und Vorgarten demoliert worden sind, so sind alle Arten von Handwerkern an dieser traurigen Instandsetzungsarbeit beteiligt." Ach ja, was die Handwerker heutzutage schon „Instandsetzen" zu nennen belieben, das darf man füglich als traurig bezeichnen.

Kaltental-Stuttgart. L. G.: In Nr. 40 der Berliner „Woche" beginnt eine Ankündigung von Viktor Engelmann, Kiel, mit den Worten: „Künstlerisch originelles Notgeld kauen Sie bequem, wenn Sie sich unverbindlich Auswahlen von mir schicken lassen." Gerechter Himmel, wir haben an unserem alten Papiergeld schon genug zu kauen, und nun will uns auch noch der Engelmann mit seinen Scheinen beglücken.

Kassel. Dr. F. K.: In Nr. 280 der „Kasseler Post" befindet sich ein Bericht über „Krawalle in Köln"; unter anderm lesen wir: „Zur Zeit, 5,30 Uhr, herrscht Ruhe, doch werden wieder größere Ansammlungen in der Severingstraße gemeldet, wo bereits nachmittags Plünderungen vorgekommen sein sollen." Wir wissen nicht, ob dem Berichterstatter der „Kasseler Post" bei der Benennung der Straße in Köln ein Irrtum unterlaufen ist. Es gibt einen heiligen Severin und einen ähnlich heißenden Minister des Innern in Preußen, der aber kein Heiliger ist. Wir sind eher geneigt anzunehmen, daß die braven Kölner mehr den ersteren als den letzteren verehren; die Straße dürfte also den Namen des heiligen Severin erhalten haben, obgleich der Radau, der sich darin abspielte, mehr als eine Ehrung der „politischen Kinder" für den Minister Severing zu betrachten zu sein scheint.

Königsberg, Nm. Lieber, verehrter Herr Hasselmann — Was fangen wir nun mit Ihren zehn Millionen an? — Uns erstirbt in der Kehle das passende Wort, oh! — Denn das heutige Rückporto — Beträgt ja das Tausendfache, — Das ist also eine faule Sache! — Was meinen Sie nu — Dazu — Wenn wir diese besagten zehn Millionen — Mit Biermörder verkneipen, dem Kommilitonen — In Likören oder Bieren — Und uns einmal kräftig amüsieren? — Wir können übrigens Ihre „Kassenscheine" — (Verwechslung mit „Kassenschweine") — Nicht mehr bringen, mein Lieba, — Weil sie schon kennt Ben Akiba! — Wir erwidern zum Schluß — Ihren deutschen Gruß!

Lüchow. W. L.: Sie schreiben uns, daß in Ihrer Druckerei ein Auftrag von einem Viehhändler D. in Lüchow einging, eine Trauerkranzschleife mit folgenden Worten zu bedrucken: „Ruhe sanft! Die auf Bahnhof Lüchow verladenen Viehhändler." — Na, es war aber sehr menschen- und viehhändlerfreundlich von Ihnen, daß Sie das Original korrigierten und noch in letzter Stunde aus „verladene Viehhändler" „verladende Viehhändler" machten. Der Dank aller pietätvollen Menschen wird Ihnen dafür sicher sein.

Nordhausen. H. H.: In Nr. 251 der „Nordhäuser Allgemeinen Zeitung" lesen wir: „In der Nacht v. Sonnabend z. Sonntag wurde bei meiner Weide ein 2jähriges schwarzbuntes Rind von sachverständiger Hand geschlachtet. Ein der Tat verdächtiger zweisp. leichter Wagen ist am Sonntagmorgen 5 Uhr am Übergang beim Walkenrieder Bahnhof gesehen worden, welcher etwas Stroh mit sich führte. Derjenige, welcher mir triftige Angaben zur Ermittelung der beiden Täter machen kann, damit sie gerichtlich belangt werden, erhält dem Wert entsprechende Belohnung. Goldmann, Holbach." Anscheinend gelten der „zweisp. leichte Wagen" und der Walkenrieder Bahnhof, der etwas Stroh mit sich führte, als stark verdächtig; da dürfte es doch aber nicht schwer werden, der beiden Subjekte habhaft zu werden; in erster Linie doch aber des Walkenrieder Bahnhofs, der keine Räder hat, also auch nicht besonders schnell laufen kann.

Potsdam. Uns liegt ein Roman der bekannten Schriftstellerin Erica Grupe-Lörcher vor, der den Titel führt: „Unter der Trikolore" (Paul List Verlag, Leipzig). Die Verfasserin erhebt sich mit ihrem neuesten Werk weit über das Niveau der meisten sogenannten Unterhaltungs- oder Zeitungsromane, und wir stehen nicht an, ihr Werk als einen historischen Roman im besten Sinne, und zwar im besten deutschen Sinne, zu bezeichnen; denn die letzten Tage der „wunderschönen Stadt" unter deutscher Herrschaft sind mit einer Feder geschrieben, die des wahrhaft tragischen Stoffes würdig ist.

Reichmannsdorf. R. J.: In Nr. 203 der „Landeszeitung für Schwarzburg-Rudolstadt" vom 18. August 1923 lesen wir: „Herzlichen Dank für die reichliche Beehrung anläßlich meines 25jährigen Berufsjubiläums, insbesondere danke ich den Herrschaften der mir gleichen Gesinnung für die überraschenden Geschenke und Glückwünsche. Hebamme S. Behring." Darunter steht:

„Doch, nein, der deutsche Heldengeist
Als ungebrochen sich erweist.
Ist auch das Schwert der müden Hand entrungen,
Die Treu fürs Vaterland bleibt unbezwungen."

Wir setzen voll aufrichtiger Begeisterung hinzu:

„Ja, wären wie Frau Behring alle deutschen Hebammen,
Wir schlügen den Teufel, die Franzosen und die ganze Welt zusammen."

Siegen i. Westf. E. Sch.: In Nr. 238 der „Siegener Zeitung" befindet sich folgende Geburtsanzeige: „Nechel Nöh geboren am 9. Oktober 1923 und getauft deutschgläubig (nicht christgläubig) auf selbigen Namen von seinen Eltern Daniel Nöh und Martel Nöh Weidenau (Sieg)."

Schön klingt wohl bei Goethe der „Mahadöh",
Er nennt ihn mit Recht „der Erde Herr"!
Aber andrerseits klingt „Nechel Nöh"
Doch entschieden um vieles germanischerr!

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 18. November 1923.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19**, Breslau, Budapest, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

4/356

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0711
© Universitätsbibliothek Heidelberg

712

S 5442 =

Auch eine Hunnenschlacht

(frei nach Kaulbach)

Das deutsche Land gleicht einem verwüsteten Schlachtfelde und ist schon halb vernichtet, aber die Geister der Parteien führen ihren unglückseligen Kampf unentwegt weiter.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0712

© Universitätsbibliothek Heidelberg